

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm.-Landemannschaft

Hannover / H 2135 E
April 1964



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint im
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern Lieferbar

14. Jahrgang Nr. 4



Aus Unrecht kann niemals Recht werden!

Kein Verzicht auf unsere Ostgebiete — Der Bundeskanzler: „Selbst die Siegermächte haben das 1945 nicht von uns verlangt“

Unter Vorsitz unseres stellv. Pommernsprechers Dr. Philipp v. Bismarck (Hannover) tage in Bonn die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Landesvertretungen, deren Vorsitzender v. Bismarck ebenfalls ist. Zu diesem Kongreß waren mehrere hundert Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesier und Brandenburger gekommen, vor denen Bundeskanzler Prof. Erhard ein klares Bekenntnis zum deutschen Osten ablegte. Unter Beifall der Delegierten erklärte Prof. Erhard u. a.:

„Die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat hat keine neuen Rechtsrealitäten geschaffen. Grundlage für die Außenpolitik der Bundesrepublik gegenüber den Nachbarstaaten im Osten kann nur die Wahrung des Rechts sein. Aus Unrecht kann niemals Recht werden!“

Erhard betonte, daß Bonn keine Forderung auf fremdes Staatsgebiet erhebe. Angesichts der Verantwortung vor dem deutschen Volk, dem Recht und der Geschichte könnte die Bundesregierung aber auch nicht auf Gebiete verzichten, auf die sie nach internationalem Recht einen legitimen Anspruch hätte. Selbst in der Stunde des totalen Sieges hätten die Siegermächte 1945 diesen Verzicht den Deutschen nicht zugemutet.

Er wisse es hoch zu schätzen, versicherte Erhard den Vertriebenen, daß sie, ohne sich selbst und ihr Recht preiszugeben, um des Friedens und der Versöhnung willen bereit seien, mit der Regierung nach Mitteln und Wegen zu suchen, die ohne Verletzung des Rechts einen friedvollen Weg in eine völkerverbindende Zukunft öffnen. Stalin habe mit der Vertreibung von über 12 Millionen Deutschen einen Keil zwischen Deutschland und seine östlichen Nachbarn treiben wollen, aber dank der Besonnenheit, dem Selbstbehauptungswillen und dem Fleiß der Vertriebenen (großer Beifall) sei diese Rechnung nicht aufgegangen.

Die Bundesregierung und das ganze deutsche Volk, sagte der Bundeskanzler, wollten aufs Neue für die unveräußerlichen Menschenrechte eintreten.

Die Vertriebenen selbst hätten zur Bewältigung der noch offenen Fragen einen positiven Beitrag geleistet und in ihrer Charta den Verzicht auf Rache und Vergeltung und ihre Mitarbeit an der Schaffung Europas erklärt.

Wenn auch die östliche Propaganda nicht wahrhaben wolle, daß die Deutschen nichts anderes ersehnen als ein Leben in Frieden und Freiheit, so würde die Bundesrepublik doch nicht aufhören, gerade mit ihren östlichen Nachbarn eine friedfertige Verständigung zu suchen, erklärte Erhard. Nach den Schandtaten des von uns heraufbeschworenen letzten Krieges und den dabei begangenen Greueln sei es nicht leicht, das zu erreichen. Er hoffe aber auf einen guten Fortgang des Begonnenen.

In einer

Das Bild der Heimat



Das Deutsch Kroner Waldstrandbad am schönen Deutsch Kroner Stadtsee
(im Hintergrund die Buchwald-Gaststätte)

ENTSCHLISSUNG

forderten die ostdeutschen Landesvertretungen in einem auf Freiheit gegründeten Europa das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat. Deutschland sei in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937 von den Unterzeichnerstaaten der Berliner Deklaration vom 5. Juni 1945 — einschließlich der Sowjetunion — anerkannt worden. Annexionswille und Mißachtung der Selbstbestimmung hielten es rechtswidrig geteilt. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Außenpolitik sei es daher, um die Wiederherstellung des Rechts zu kämpfen.

Dr. Ph. von Bismarck forderte die freien Staaten und Völker auf, sich unablässig um die Wiedergewinnung der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes zu bemühen. Alle Staaten, die mit Hitler gemeinsame Sache gemacht, mit seiner Hilfe fremde Länder oder Teilgebiete annektiert, über 30 000 deutsche Offiziere ermordet und später aus Rache Millionen aus ihren Heimatgebieten vertrieben hätten, treffe die gleiche Schuld wie den deutschen, zwölf Jahre von Hitler beherrschten Staat.

Der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen, der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch, kritisierte die Neubesetzung des Danziger Bischofsstuhls und sagte: „Gerade in diesen Tagen ist eine Position der alten Hansestadt Danzig zur Diskussion gestellt worden, und wir wären unaufrichtig, wollten wir unsere ernststen Bedenken über die allzu rasch und allzu einseitig vollzogene Neubesetzung des Danziger Bischofsstuhls verschweigen.“

Pommern-Tage unter der Schirmherrschaft Prof. Erhards

Für die Pommerntage 1964 vom 8. bis 10. Mai in Köln hat der Bundeskanzler Professor Ludwig Erhard die Schirmherrschaft übernommen.

Wille zur Wiedervereinigung ist eine ideale deutsche Aufgabe

Eindrucksvolle Tagung im Patenkreis Wittlage — Die deutsche Frage und Gesamteuropa

OK. Erfreulicherweise hatte unser Patenkreis Wittlage zu einem „Tag der gesamtdeutschen Arbeit“ eingeladen, dabei auch einen Vertreter unseres Heimatkreises Deutsche Krone. Damit kam schon äußerlich zum Ausdruck, daß die deutsche Frage alle angeht, Einheimische wie Vertriebene in gleicher Weise. Und dieses gemeinsame Anliegen aller Deutschen dürfte dazu beitragen, unser Patenschaftsverhältnis weiter zu befruchten.

Es waren rd. 160 Frauen und Männer aus den Kreisen Wittlage und Melle, Kreistagsabgeordnete, Behördenvertreter, solche der Lehrerschaft und der Geistlichkeit sowie der Wirtschaft und der Gemeinden erschienen. Außer Landrat Dr. Massmann sah man Oberkreisdirektor Nernheim, stellv. Landrat Held, Bürgermeister Düffelmeyer und nicht zuletzt Landtagsabgeordneten Hoppenbrock (Melle), die sich im Geiste einer gesamtdeutschen Verpflichtung zusammenfanden.

Nach kurzer Begrüßung durch den Landrat, der auch unseren HB-Schriftleiter willkommen hieß, nahm Staatssekretär Dr. Dr. Walter Wegner vom Vertriebenenministerium Hannover das Wort zu seinem Referat über „Die deutsche Frage in Gesamteuropa“. Gleich zu Beginn betonte er, daß die gesamtdeutsche Arbeit ein Anliegen aller Deutschen sei. Sie stehe insofern unter einem beglückenden Stern, als alle Parteien des Bundestages bestrebt seien, diese Arbeit zu aktivieren. Auch das Grundgesetz lege die Verpflichtung auf, die Wiedervereinigung des deutschen Volkes mit allen Kräften anzustreben. Bedrückend sei andererseits, daß es Schwierigkeiten gebe, jene zu gewinnen, die willens seien, die Arbeit

von sich aus weiterzutreiben. Wenn es uns in fünf Jahren nicht gelinge, den

Volkswillen zur Wiedervereinigung

auch nach außen hin glaubhaft zu machen, dann werde man es einmal bedauern, nicht aktiver gewesen zu sein. Mehrfach hätten ausländische Journalisten bei ihren Deutschlandbesuchen vermißt, daß beim deutschen Volk der Wiedervereinigungsgedanke nicht leidenschaftlicher vorgetragen werde.

Es dürfe zu keiner Lethargie in der deutschen Frage kommen, und Bundestagspräsident Gerstenmaier habe einmal bezüglich der Wiedervereinigung von einer gewissen Schlafmützigkeit der Deutschen gesprochen. Auch der ehem. Bundeskanzler Adenauer habe erklärt, die Deutschen könnten ruhig wieder von Vaterland und Nationalgefühl sprechen; Nationalgefühl bedeute den Stolz auf wirklich vollbrachte Taten eines Volkes. Der Wiedervereinigungswille sei eine ideale deutsche Aufgabe auch im Rahmen eines vereinten Europa. So müsse unser gesamtdeutsches Bewußtsein verankert werden und in europäisches Denken einmünden. Unsere Bundesrepublik sei eine Gemeinschaft, die sich in Freiheit zu einem größeren Ziel binde. Dazu gehöre auch ein echtes Staatsbewußtsein, zumal diesbezüglich gerade die Weimarer Republik in vielen Schichten versagt habe. Und das Gefühl für die Freiheit werde oftmals erst dann wach, wenn man sie verloren habe. Das ausschließliche Denken innerhalb enger nationaler Grenzen sei überholt, und solche Grenzen sollten nicht Trennung, sondern Brücken zum größeren vereinten Europa darstellen. Deshalb gehörten Wiedervereinigung und vereintes Europa zusammen. Eine klare gleichbleibende Haltung müsse in der Lebensfrage der deutschen Nation erkennbar werden.



Pommern gehört uns

Pommersche Landsleute!

Wieder werdet Ihr zur Teilnahme am „Tag der Pommern 1964“ in Köln am Rhein aufgerufen. In einer machtvollen Demonstration wollen wir dem In- und Ausland zeigen, daß Pommern lebt und gemäß unserer Losung uns gehört.

Der Kampf um das Recht zur Rückkehr in die angestammte Heimat ist noch aktiver geworden. Wir geben nicht auf, was unsere Vorväter und Väter schufen und mit deutscher Ordnung erfüllten.

Jeder Pommer und darüber hinaus jeder, der unser Recht anerkennt, ist aus seinem Gewissen heraus verpflichtet, ein Bekenntnis zu unserem Land beiderseits des Oderstromes vor aller Oeffentlichkeit abzulegen.

Hierdurch weisen wir sichtbar die Behauptungen über ein Resignieren der Pommern zurück.

Wir stehen in unserem Kampf um die Heimat Erde nicht allein, sondern besitzen Freunde in aller Welt, die unser Tun aus ganzem Herzen bejahen. Gerade ihnen müssen wir zeigen, daß sie ihre Kraft keiner verlorenen Sache widmen. Nur so können wir die Zahl unserer Freunde vergrößern, die wir dringend zur Aufklärung der Welt über das uns angetane Unrecht brauchen.

Das „Deutschlandtreffen“ führt Euch wieder einmal in die heimatliche Umgebung zurück. Ihr trefft Freunde, Verwandte, Landsleute, mit denen Ihr drüben im deutschen Osten manches Jahr zusammengegangen seid.

Erinnerungen werden wach, aber auch Wege in die Zukunft zu einer glücklichen Heimkehr werden aufgezeigt.

An die pommersche Jugend wenden wir uns besonders. Ihr sollt einmal das ernten, um das wir jetzt kämpfen. Ihr Mädels, Ihr Jungen, kommt zum Rhein und bringt Eure Freunde, gerade auch die Nichtpommern, mit. Zeigt diesen, welche Kraft die Heimat ausstrahlt.

Darum: Kommt nach Köln! Werbt für die Heimat!

Rüttelt die Lauen auf!

Bereitet in Euren Ortsgruppen die Fahrt rechtzeitig und sorgfältig vor, damit jeder, der guten Willens ist, mitkommen kann.

So liegt es an Euch, Ihr Pommern jeden Alters, ob wir mit dem „Tag der Pommern 1964“ das gesteckte Ziel erreichen. Seid Euch dessen bewußt!

Pommersche Landsmannschaft

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| Der Bundesvorstand | Die Bundesführung |
| Der Vorstand | der Pommernjugend |
| der Arbeitsgemeinschaft | Der Arbeitsausschuß |
| pommerscher Heimatkreise | für den |
| | „Tag der Pommern 1964“ |



Europa könne nicht ohne ein wiedervereinigtes Deutschland bestehen, wie auch die deutsche Wiedervereinigung nicht ohne ein vereintes Europa geschaffen werden könne, schloß der Redner unter allgemeinem Beifall.

Landrat Dr. Massmann dankte vor Eintritt in die Diskussion dem Vortragenden für seine aufrüttelnden Worte, die ergeben hätten, daß noch große Arbeit zu leisten sei. Er hoffe aber, dafür im Keris Wittlage die nötigen Multiplikatoren zu finden und schloß mit dem Appell zur allgemeinen Beteiligung. In der Aussprache betonte u. a. der Landtagsabgeordnete Hoppenbrock, daß auch andere Völker, so das polnische, schon geteilt gewesen seien, aber immer wieder zu einem Staatsganzen zusammengefunden hätten. Wir müßten zur Erreichung der Wiedervereinigung gute Europäer und gleichzeitig gute Deutsche sein! Zwei Vertreter der Vertriebenen unterstrichen nochmals die Notwendigkeit des geschlossenen Willens von Einheimischen und Heimatvertriebenen in der deutschen Frage.

Referent Meier vom niedersächsischen Vertriebenen-Ministerium zeigte auf, wie die gesamtdeutsche Arbeit in einem Fünf-Wellen-Plan weiter entwickelt werden solle. Außer den „Tagen gesamtdeutscher Arbeit“ würden auch „Gesamtdeutsche Wochen“ sowie Wochenendseminare für die Jugend in Niedersachsen durchgeführt. Ebenso sei an Frauen-Abende gedacht, und schließlich sollte der Ostkunde-Unterricht in den Schulen verstärkt werden.

Mitarbeit der jungen Generation vonnöten

Es folgte eine Abendveranstaltung für die Jugend in der Bohmter neuen Landwirtschaftsschule, die guten Besuch aufwies, und bei der u. a. von der Kreisverwaltung Oberkreisdirektor Nernheim, Landrat Massmann, Oberamtmann Köhne sowie der Vertreter des Kreistages und nicht zuletzt der Jugendorganisationen vertreten waren. Der Oberkreisdirektor betonte bei der Begrüßung, daß die Verwaltung im Rahmen der jugendpflegerischen Aufgaben sich auch mit Gegenwartsfragen und insbesondere den Problemen des geteilten Vaterlandes zu befassen habe. Auch die Jugend habe eine Verpflichtung für die gesamtdeutsche Frage. Die Welt müsse erkennen, daß der Wille zur Wiedervereinigung von allen Deutschen ernst genommen werde, und daß dabei auch die Jugend mitwirken müsse.

Die große Aufgabe der jungen Generation beleuchtete dann Hans Möhle (Göttingen). Er tat einen Rückblick auf die Vergangenheit und auf den gewaltigen politischen Wandel, der sich schon nach dem 1. Weltkrieg vollzogen und Deutschland seine Schlüsselstellung gekostet habe. Und doch sei nach dem völligen Zusammenbruch nach dem 2. Weltkrieg Deutschland zu dem Land des Wirtschaftswunders geworden. Durch dieses wiederaufgebaute Deutschland gehe aber eine Strecke von mehr als 1300 km Stacheldraht. Der Redner bezeichnete diese gewaltige Trennungslinie nicht

Wie es heute in der Stadt Schloppe aussieht

Aus Briefen von Heimatfreunden, die nach 1945 dort verblieben sind

Die Stadt Schloppe ist 1945 bei den schweren Abwehrkämpfen zum größten Teil zerstört worden. Unter der polnischen Verwaltung wurden leicht beschädigte Häuser niedrigerissen, und sogar heile Häuser hat man nicht verschont, da sie unbewohnt waren. Man war auf dem Wege, Schloppe das Stadtrecht abzuerkennen und aus ihm ein Dorf zu machen.

Seit 1959 etwa haben sich die Verhältnisse gebessert. Man versucht seitdem Schloppe wieder aufzubauen. Das bedeutete zunächst Aufräumung und Entrümmern verlichter Grundstücke, dann Rettung beschädigter Häuser und etliche Neubauten, so am Sägewerk und am Forstamt. Es wurden dort auch Grünanlagen geschaffen und Vorgärten erneuert. In der Friedrichstraße am Markt und in der Berliner Vorstadt entstehen die ersten größeren mehrstöckigen Wohnblocks mit Geschäften. An Betrieben sind vorhanden:

Zwei Baubetriebe, ein Sägewerk, ein verstaatlichtes Gut, Speicher, Magazine, Gemeindegensenschaft, Oberförsterei, Wittsche Mühle mit elektrischem Betrieb, Molkerei, Maschinen-Reparaturwerkstatt. Die Ziegelei liegt still. Die Bahn von Kreuz über Schloppe nach Deutsch Krone verkehrt täglich dreimal hin und zurück.

Fleischereien, Lebensmittel- und Textilwarengeschäfte sind schon vorhanden.

Seit 8 Jahren gibt es in Schloppe ein Gesundheitsamt, jedoch keinen Arzt. In den vielen Jahren mußte ein Feldscher und Sanitäter die Stadt und die umliegenden Dörfer betreuen. Jetzt endlich ist es gelungen, eine Aerztin nach hier zu verpflichten. Der Gesundheitszustand der Bewohner, besonders aber der Kinder, ist schlecht. Es gibt wohl allerhand Heilmittel, aber deren Qualität ist mangelhaft. Medikamente aus dem Westen sind sehr gefragt und werden nicht hoch verzollt, dagegen aber Wollstoffe und Fertigungkleidung.

Beide Kirchen sind gut überholt. Hier finden jetzt die polnischen Gottesdienste statt. Die Kirchhöfe sind in keinem guten Zustand. Die Gräber sind überwuchert. Denkmäler und Umfassungssteine sind entfernt worden.

als Zonengrenze, sondern als eine Demarkationslinie, weil man sonst den Eindruck gewinnen könne, er erkenne das Bestehen zweier deutscher Staaten an.

Es sei nun eine Aufgabe der jungen Generation, die geschichtlichen Zusammenhänge, die zur Teilung führten, zu erkennen und tatkräftig für deren Überwindung einzutreten. Es sei leider eine Realität, daß sich der Kommunismus mitten in Europa breitgemacht habe und glaube, daß ihm die Zukunft gehöre. So nehme auch Ulbricht zur Wiedervereinigung eine positive Stellung ein, nur wolle er sie unter kommunistischen Vorzeichen sehen.

Immer solle man im freien Teil Deutschlands daran denken, daß unser Staatsbewußtsein auch das **gesamtddeutsche Bewußtsein einschließen** müsse. Es gelte, sich in die geschichtliche Vergangenheit zu vertiefen, woraus sich keiner von uns entlassen könne. In gleicher Weise müßten dabei die Höhen und Tiefen des Geschehens klar erkannt werden. Nichts sei schlimmer als eine Flucht in die Geschichtslosigkeit. Auch dieser Redner schloß mit der dringenden Aufforderung, trotz Stacheldraht und Gewaltmaßnahmen stets fest an ein unteilbares Deutschland zu glauben und dafür einzutreten.

Die anschließende Diskussion wurde von Kreisjugendpfleger Reller geleitet, der auf die Lage der jungen Generation einging und von ihrem guten Willen zur Mitarbeit sprach. Oberkreisdirektor Nernheim hob hervor, daß man die deutsche Frage mit Eifer, aber auch mit Geduld anfassen müsse. Es gebe allerdings manches nachzuholen, damit man zu fruchtbaren Ergebnissen komme.

Schließlich faßte der Vorsitzende des Kreis-Jugendringes, Hans Baum, noch einmal die Hauptpunkte des Gehörten zusammen und forderte dazu auf, die moralische Kraft und geistige Substanz zur Erreichung des gesteckten Zieles einzusetzen.

Wir wußten's nicht anders

Frau Maertens, deren 77. Geburtstag wir für den 11. Januar in 44 Münster, Nienkamp 82, meldeten, ist leider bereits am 6. November 1951 verstorben. Daß wir weiter unseren Hfd. Franz Hein (Schneidemühl, Bromberger Straße 74), zehn Jahre älter machten, mag ein gutes Omen sein. Kfm. Hein wurde am 11. Februar erst 66 Jahre. — Der ehem. Hauptfeldwebel der 14. Pz. J. I. R. 509 Gerhard Paech wohnt in Schwerin in Mecklenburg, Severinstraße 10/12, nicht Schweriner Straße.



Die hohe Brücke über das Krebssee-Fließ

An der wiederhergestellten „Schwindelbrücke“ hat man einen Park angelegt. Auf dem Desselfließ sieht man Schwäne und Enten. Das Birkenwäldchen ist gepflegt. Die Gärten und Wiesen hinter der Eisenbahnbrücke sind unbewirtschaftet. Das Gebiet ist weithin zu Moor und Sumpf geworden. Der Schloßberg steht unter Naturschutz, d. h. kein Baum darf dort gefällt werden. Auf dem Kemmin- und Dyper See fehlen die Schwäne. Die Wälder bei Schloppe sind durch Kahlschläge stark gelichtet. Seit 1961 begann man mit der Wiederaufforstung.

Die Polen haben die Stadt in „Czlopa“ umbenannt. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt etwa 1900 durchweg polnischer Herkunft. Vor der Vertreibung war Schloppe die drittgrößte Stadt im Kreise Deutsch Krone; sie besaß bereits um das Jahr 1300 das Stadtrecht. Es lebten hier über 3000 Landsleute.

Polen hat kein historisches Recht

Die in der Hauptstadt Oesterreichs erscheinende Zeitschrift „Eckartbote“ veröffentlichte eine Zuschrift aus Polen, in der der — aus begrifflichen Gründen nicht genannte — Absender zum Ausdruck brachte, daß die polnische Öffentlichkeit weithin die gegen die Bundesrepublik gerichtete amtliche Propaganda Warschaus ablehnt und der Ueberzeugung ist, daß Warschau keinerlei historisch begründete Ansprüche auf die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neisse geltend machen kann.

Hierzu heißt es in der Zuschrift wörtlich: „Jeder vernünftige Pole versteht es, daß wir kein historisches Recht auf die deutschen Ostgebiete haben. Das einzige Recht zum Besitz dieser Gebiete ist nur die Tatsache, daß wir vom eigenen Staatsgebiet rund ein Drittel an Rußland abtreten mußten“.

In der von Warschau betriebenen Haßpropaganda gegen die Bundesrepublik konzentrierte man sich auf die nazistischen Untaten, verschweige aber nicht nur das dem polnischen Volke von den Sowjets angetane Unrecht, sondern versuche vielmehr, „die russische Schuld zur deutschen Schuld“ zu machen. So seien unter der deutschen Besetzung zwar Hunderttausende von Polen aus ihrer Heimat vertrieben worden — der Briefschreiber gibt hier die unrichtige Zahl von 1,5 Millionen vertriebenen Polen an —, die Russen aber hätten die Hälfte der polnischen Bevölkerung aus den sowjetisch besetzten polnischen Gebieten nach Kasakstan verschleppt, wo diese Menschen verschollen seien. Den Deutschen gegenüber habe man durch die Vertreibung von sieben bis acht Millionen Menschen Revanche geübt und damit „das gekränkte Nationalempfinden der Polen wiederhergestellt“.

Heute aber wollten sich die Polen mit Deutschland versöhnen, zumal sie sich als Europäer fühlten und zu Europa gehören wollten. Der polnische Verfasser deutete damit an, daß also weite Kreise der polnischen Öffentlichkeit eine gemeinsame deutsch-polnische Regelung der Oder-Neisse-Frage befürworten würden.

Wird der Stichtag vorverlegt?

Vertriebenen- und Flüchtlingsabgeordnete aus allen drei Bundestagsfraktionen haben eine Aenderung des Bundesvertriebenengesetzes beantragt.

Durch die Aenderung wollen Heimatvertriebene, die zunächst in der Sowjetzone oder in Ostberlin ansässig waren und bis zum 31. Dezember 1961 in die Bundesrepublik kamen, gesetzlich auch als Heimatvertriebene anerkannt werden. Bisher liegt der Stichtag auf dem 31. Dezember 1952.

Vor 60 Jahren entstand die Jastrower „Präparandie“

Unter unseren jüngeren Zeitgenossen wird es nicht mehr viele geben, denen das Wort „Präparand“ als eine Amtsbezeichnung für eine besondere Schülerkategorie geläufig ist. Seit etwa 40 Jahren ist es außer Gebrauch gekommen. Es hatte in der Aenderung der preußischen Bildungsarbeit seinen Sinn verloren. Man verzichtete darauf, die Vierzehn- und Fünfzehnjährigen, die einmal Lehrer werden wollten, besonders zu kennzeichnen. Die Vorbereitungszeit für eine Lehrerausbildung im Seminar ließ sich in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg in alter Form nicht mehr halten. Sie umfaßte früher drei Jahre, und eine Präparandie in einem kleinen Ort hatte sich trotz guter pädagogischer Arbeit überlebt. Für viele begabte Jungen vom Lande, denen kein Bauernhof oder Handwerksbetrieb aus familiären Gründen anfallen konnte, war das eine kleine Katastrophe; denn der Lehrerstand bezog seinen Nachwuchs vom Lande und brachte dem Lehrerstande nicht nur den größten Teil tüchtiger Schulmeister, sondern auch Pädagogen, die in Fachzeitschriften neue erzieherische Gedanken zu formulieren verstanden.

Ich denke jetzt oft im Alter an meine Präparandenjahre in Jastrow von 1904 bis 1907 zurück. Ich bin ein alter Sammler, und vor mir liegen viele Hefte, die ich in den 60 Jahren zusammengehalten habe. Heute im Ruhestand kann ich sie endlich wieder durchsehen. Ihr könnt mir glauben, welch frohe Stunden sie mir bereiten. Da ist vor mir das erste Aufsatzheft aus der dritten Präparandenklasse. Der erste Aufsatz trägt die Bezeichnung „Die Stadt Jastrow“, datiert vom 22. 4. 1904. Ich glaube, die alten und die jungen Jastrower hätten eine große Freude, ihn jetzt zu lesen. Dann all die anderen Themen, die unsere Ausdrucksweise zu bessern hatten. Sie muten an und greifen ans Herz: „Der Kirschbaum, ein gütiger Gastgeber“, „Die Bedeutung der Klöster im Mittelalter“, „Der Sonntag — eine Allegorie von Hoffmann von Fallersleben“, „Davids Bedeutung in der Geschichte des Reiches Gottes“. Man schrieb solchen Aufsatz alle drei Wochen, man schrieb ihn, d. h. so schön man konnte. Solch Aufsatzheft heute zu durchblättern, ist noch immer ein Genuß, wenn man bedenkt, in welch oberflächlicher Schrift heute die Klassenarbeiten dem Lehrer auf den Tisch gefeuert werden.

Am 7. April 1904 eröffnete der Erste Königliche Präparandenkursus in Jastrow seine Pforten, nachdem er nach einer Aufnahmeprüfung seine 30 Zöglinge ausgesucht hatte. Es sind also gerade 60 Jahre her seit der Errichtung dieses Jastrower Instituts. Wenn man nicht gleich den Grundstein zu einer Anstalt mit stattlichem Gebäude legte, so lag es daran, daß sich auch die Stadt Flatow um eine Präparandenanstalt bewarb, zu gleicher Zeit einen Kursus eingerichtet hatte, wahrscheinlich um abzuwarten, welches Städtchen die größere Zugkraft zeigte. Jastrow siegte, nachdem drei erste Präparandenkurse einen so starken Andrang zeigten, daß ein Teil Wollender nicht aufgenommen werden konnte. Den Bau der neuen Präparandenanstalt an der Flatower Chaussee unmittelbar hinter dem Elektrizitätswerk erlebte ich nicht mehr in Jastrow.

Aber die nach uns kamen, berichteten uns gern von dem frischen Geist im neuen Haus. Jastrow war die einzige Stadt im westlichen Westpreußen, die die evangelischen Präparanden aufnahm, die katholischen hatten ihre Stätten in Deutsch Krone und Schlochau. Der erste preußische Präparandenkursus begann vor 60 Jahren in Jastrow unter der Leitung von Rektor Wohlfahrt, der von seiner Leiterstelle der Knabenschule in Jastrow längere Jahre beurlaubt wurde. Er war damals erst 28 Jahre alt, aber ein Lehrer mit außerordentlicher Befähigung und seinen Zöglingen ein Vorbild als Mensch und guter Erzieher. Er kam von Jastrow als Präparandenanstalts-Vorsteher nach Plathe in Pommern, wo er bereits 1910 starb, tiefbetrauert auch von den ehemaligen Jastrowern.

Wir waren 30 Jungen, die am 7. April 1904 den zugeteilten Raum in der damals gerade neuerbauten katholischen Schule ihren Einzug hielten. Wir waren alle vom Lande und aus den Kleinstädten des Kreises Deutsch Krone. Die Lehrerbildung lief im Königreich Preußen in geregelten Formen, und auch unser Provisorium wurde so gut es ging in den Gang eingeschaltet. Wir erhielten Schülermützen, schwarze Deckel mit einem Schirm und einer Goldborte, und wir empfanden uns darin als schmucke Kerle. Es waren Jastrower Erzeugnisse, die die Mützenfabrik Schulze nach unseren Angaben recht kleidsam hergerichtet hatte. Der Leiter des ersten Kursus gab fast alle geisteswissenschaftlichen Stunden. Nur für die technischen Fächer wie Turnen, Musik, Zeichnen standen die Lehrer aus den städtischen Schulen der Stadt zur Verfügung. So gab uns der alte behäbige Hüske den Zeichenunterricht, und der lebendige Saecker hatte die Ausbildung in den Anfangsgründen von Gesang, Geigen- und Klavierspiel. Turnen hatte eine besonders



Die frühere Präparanden-Anstalt

stiefmütterliche Behandlung. Jeder Unterrichtstag wurde mit dem Gesang eines Kirchenliedverses und einem Gebet angefangen. Das Klassenzimmer hatte keinen Schmuck an Bildern. An den Wänden hingen aber mit Studentafel und Aufsichtsplandie Papptafeln mit den zu lernenden Kirchenliedern und Gedichten, die bei der Entlassungsprüfung perfekt sein mußten.

Die Zöglinge der Anstalt wohnten in Privatquartieren, meist zu 3 bis 6 untergebracht. Ich denke heute noch gern an meine Pensionsmutter Frau Hinz, deren Haus gegenüber der ev. Kirche stand und einen wundervollen großen Garten hatte, in den ich oft schon morgens um 4 Uhr ging, um meine Lektionen in der Sommerfrühe zu lernen. Uns Kameraden einer Pension verband eine wirkliche Kameradschaft, die eine Freundschaft fürs Leben gründete.

Der Tageslauf des Präparanden war bis ins Kleinste geregelt. Oft mußte man schon früh um 7 Uhr in die Schule zum Ueben im Klavierspiel. Mittags war nur eine kurze Freizeit. Die schönste Zeit des Tages waren die Stunden von 15 bis 18 Uhr. Sie brachten uns selten genug Muße, um einmal durch die Anlagen der Stadt zum Bahnhof zu gehen. Allein zum Baden zu fahren, war sehr schwierig, denn das schöne Waldbad an der Flatower Chaussee bestand noch nicht. Man konnte bis Seemühle wandern und dort seinen Kaffee trinken, wenn man die 20 Pfennig dafür übrig hatte. Ins Café Klavitter zum Zimmtröhrchen-Essen zu gehen, war stets ein Ereignis. Zum Sonntag gehörte stets der Vormittags-Gottesdienst, in dem Kantor Saecker die Orgel spielte. Der Sonntagnachmittag brachte den Spaziergang mit dem Klassenlehrer in das Seengebiet um Jastrow oder ins Küddowtal. Das war nicht nur ein Spaziergang. Wir mußten die Botanisiertrommel mitnehmen, um Pflanzen zu sammeln, die tags darauf nach dem dicken „Garcke“ bestimmt, dann getrocknet und im Herbarium verklebt wurden. Es war schon der gute Weg, seine Heimatflora spielend kennen zu lernen. Wenn das Winterwetter keine Ausflüge gestattete, versammelten wir uns sonntags im Klassenzimmer, um einen Klassiker gemeinsam zu lesen und darüber zu debattieren. Ich streite nicht, daß uns dies zugeteilte Leben manchmal recht bedrückte. Doch bedenken wir, daß es damals kein Kino, kein Radio, kein Fernsehen und vor allem auch kein Fußballspiel gab! Zweimal in den drei Jahren machten wir dreitägige Klassenausflüge. Einmal fuhren wir ins Gelände des Reichskanzlers von Bismarck nach Varzin in Pommern. Das andere Mal durchstreiften wir die Kassubei von Karthaus aus, stiegen auf den Turberg, der höchsten Erhebung Westpreußens. Musische Erziehung fehlte vollends, und so blieb uns von einem Mal zum anderen immer die Freude auf die Ferien, die uns nach Hause brachten und für manch Entgangenes entschädigten.

In jeder Osterzeit vergrößerte sich die Anstalt durch 30 neue Gesichter. Den zweiten Kursus bekam als Lehrer und Leiter den damals bereits weitbekannten Turn- und Sportlehrer Emil Russe. Unsere Klasse wurde er als ausgezeichnete Rechenlehrer bekannt. Ich denke heute noch oft darüber nach, wie es ihm gelang, uns ein blitzschnelles Kopfrechnen beizubringen. Er war der Lehrer, der auch in der Stadt Jastrow die breite Öffentlichkeit für sich hatte und den man gern auf den Turn- und Sporttreffen begrüßte. Ihm ist die städtische Einrichtung der Präparandenanstalts-Turnhalle zu danken. Als Vorsteher der Anstalt fungierten später Falk und Lubnow, als Lehrer waren mehrjährig dort tätig die Lehrer Kramer und Schülke.

Am 30. Januar 1907 verließ ich die Präparandenanstalt. Die

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Diesmal hat Pankow von drüben keine Picasso-Friedens-taube hochgelassen, was es zuweilen tut, um sich nach seinen Terrorakten ein menschliches Mäntelchen umzuhängen. Wir meinen damit nicht nur, daß den West-Berlinern ihr Oster-spaziergang in den Ostteil der geteilten Reichshaupt-stadt verweigert wurde, sondern ebenso die Tatsache, daß die Hetzkampagne der Ulbricht-Leute gegen das freiheitliche Deutschland, die Bundesrepublik, wieder recht grobe Formen angenommen hat. Dazu das Weiterbestehen der längst über-fälligen Schandmauer.

Erfahrungsgemäß spricht Ulbricht meist dann eine harte Sprache, wenn sein Zwangssystem neue Schwächen zu ver-decken hat, bzw. wenn die Welt stärker von dem freiheit-lichen Rechtsstaat in Westdeutschland Notiz nimmt.

Auch Moskau ist scheinbar wieder zum harten Kurs gegen über Bonn übergegangen. Dies erfolgt wohl auch, weil man gleichsam dem Schoßkind der sogen. DDR unter die Arme greifen will. So hat der Krenzl die ihm seitens der Bun-desregierung überreichte Verbalnote zurückgegeben, in der klargestellt wurde, daß Bonn das Recht für sich in Anspruch nimmt, für ganz Deutschland zu sprechen. Eigen-tlich sollte dies selbstverständlich sein, denn unsere Bun-desrepublik besitzt die einzige freigewählte deutsche Regie-rung, und weiter hat sie sowieso mit der Masse von rund 50 Millionen Deutschen im Westen die Vorhand vor nur 17 Mil-lionen drüben. Und die Zahl ist doch das Entscheidende in jeder echten Demokratie.

Aber was bedeutet in dem diktatorischen Osten schon Demokratie? Man sucht sie einfach mit Schlagworten und Doppelzüngigkeit tot zu schweigen. Nehmen wir ein Bei-spiel der jüngsten Vergangenheit! Im Moskauer Rundfunk hieß es in einer für Deutschland bestimmten Sendung u. a.: „Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß die den Völkern rechts-widrig weggenommenen Gebiete ihnen auf Grund einer fried-lichen Regelung zurückgegeben werden müssen“. Die Sowjet-union verfolge allein friedliche Ziele und sei gegen eine Ver-ewigung der Konflikte und gegen die Fortdauer potentieller Kriegsherde. Der sowjetische Kommentator brachte jedoch zum Ausdruck, daß es sich nicht etwa um eine Stellung zur O-der-Neiße-Frage, sondern allein um eine Unterstreichung des sowjetischen Interesses an der „Entkolonialisierung“ in Afrika handelt. Den afrikanischen Ländern billigte Radio Moskau ausdrücklich das „heilige Recht“ zu, „zu den Waffen zu greifen, wenn sich die Kolonialherren weigern, das Pro-blem (der rechtswidrig weggenommenen Gebiete) a u f f r i e d-lichem Wege zu lösen“.

Es bleibt also das alte Lied, daß das, was man jedem unter-entwickelten Negerstamm zubilligt, nämlich die Freiheit der Entscheidung über sein Territorium, unse-rem deutschen Volk systematisch vorenthalten wird.

Es wird zu diesem Thema noch viel zu sagen sein, und somit ist es gut, daß im Mai ds. Js. das Bundestreffen aller Pommern in Köln stattfindet, wo unsere Landsmannschaft er-neut ihren Standpunkt in der deutschen Frage prä-zisieren wird. Wenn nicht alles täuscht, können wir zu diesen Pommerntagen am Rhein wieder Rekordbesuch erwarten. Jedenfalls enthielten die meisten Ostergrüße, die wir erhielten, den allgemeinen Schlußsatz: „Auf Wiedersehen in Köln!“

So übermittelte unser Ldm. Robert Bierig aus 3 Hanno-ver-Döhren, Helmstedter Straße 40, uns ein Schreiben, in dem er alle Schlopper Hfde. bittet, recht zahlreich nach Köln zu kommen.

Prüfung für die Seminausbildung war geschafft. Leider blieben vier 30 nicht zusammen. Der größte Teil der Zöglinge kam ins Lehrerseminar Thorn, etwa zehn wurden ins Semi-nar Marienburg aufgenommen und nur der einzige Alex Kuse-nack, der Försterssohn aus Wallachsee, kam ins Seminar Löbau.

Nun ist das Schulleben mit seinen 60 Jahren vergangen. Es sind jetzt alle, die da leben, Pensionäre. Und wieviel sind es noch? Ein Teil ist schon früh in beiden Weltkriegen auf dem Felde der Ehre gefallen, andere schlafen ruhig im Gottes-acker. Als lebend sind noch bekannt: Willy Martens (Le-sum bei Bremen), Richard Bartz (Glückstadt/Elbe), Robert Zander (Braunschweig), Emil Kühn (Wanne-Eickel), Walter Templin (Hamburg), Paul Geißler (Hamburg), Carl Krüger (Berlin).

Wir wollen froh auf die 60 Jahre seit unserer Aufnahme in Jastrow zurückblicken. Ein reiches Lehrerleben gibt viel. Blicken wir mit Dankbarkeit auf die vielen Jahre, die uns ein gütiges Geschick in der Schule arbeiten ließ. Die erste Aus-bildung in Jastrow hat ihr gut Teil daran. Wir grüßen diese Stadt in alter Treue!
Carl Krüger

Ein weiterer ehem. Schlopper, der Taubstummen-Oberlehrer Karl Krüger aus Berlin 15, Duisburger Straße 12, übersandte uns einen Artikel, der darauf hinweist, daß Schloppe in die-sem Jahr sein 350jähriges Stadtjubiläum begehen kann und regt an, daß aus diesem Anlaß ein Jubiläums-Tref-fen der ehem. Schlopper Einwohner veranstaltet werden sollte. Der Einsender hat selbst noch das 300jährige Bestehen seiner Heimatstadt im Jahre 1913 mitgefeiert. Die Jubiläumszahl stützt sich auf das einzige erhalten gebliebene Stadtprivileg von 1614, in Wirklichkeit ist Schloppe Jahr h u n d e r t e älter. Es wird schon 1331 erstmals in einer Tützer Urkunde erwähnt, zu welcher Zeit es schon Stadtrecht hatte. Damit wäre also das Alter der kreiszugehörigen Stadt Schloppe in die Reihe von Deutsch Krone und Tütz einzugliedern, die schon ihre 650 bzw. 600-Jahrfeier begehen konnten.

Auch unser Tützer Ldm. Herbert Stelter, jetzt 3 Hanno-ver, Stresemann-Allee 10, fordert alle Tützer Heimatfreunde auf, recht zahlreich zum Kölner Bundestreffen zu erscheinen, insbesondere sollten die in der Domstadt selbst und am Rhein wohnenden nicht fehlen.

Eine weitere Aufforderung ergeht von unserem Deutsch Kroner Ldm. Alois Kruske in 2 Hamburg 26, Karl-Petersen-Straße 87 a, der alle im norddeutschen Raum le-benden Deutsch Kroner, Jastrower, Tützer, Märk. Friedländer bittet, die nur alle zwei Jahre in Köln stattfindenden Pom-mer-Tage zu besuchen.

Einen recht herzlichen Dankesbrief von drüben sandte uns die Ldm. M. Z. aus G., die u. a. schreibt: „... Wohl habe ich hin und wieder ein Paket erhalten, ein so kostbares wie dies-mal aber noch nie in meinem Leben. Jeder bewundert bei mir die übersandte großartige Decke mit der guten Wolle und noch mehr die dafür geleistete Arbeit. Ich habe als Flücht-ling in den ersten Jahren viel gestrickt und gehäkelt, jetzt kann ich es nicht mehr, da ich auf beiden Augen den grauen Star habe.“

Ueber den jetzt 69jährigen Oberstleutnant a. D. Busse, Deutsch Krone (Friedrichshof) der in 6407 Schlitz (Oberhessen), am Rehacker 2, wohnt, wurde uns noch mitgeteilt, daß er zunächst Leiter des Wehrmeldeamtes Labes (Pommern) und Samter (Warthegau) und ab 1943 beim WMA Danzig tä-tig war. Langjähriger Leiter des WMA Deutsch Krone war Oberstleutnant Fritz, der im Kampf um Neustadt (Westpr.) gefallen sein soll.

Grüße aus der Zone sandte uns die Ruschendorfer Familie Ebhardt — Frau Monika E. ist eine geb. Primus — jetzt 3579 Neukirchen (Zgh.), Birkenallee 50) vom Verwandten-Besuch. Nach einer Fahrt zur Insel Usedom (Fam. Prellwitz) kam sie zu Hubertus Primus in Waren (Müritz); auch Schwager Paul Wolsky aus Mellentin wurde in Kiewe besucht.

Nachdem im Februar-HB der Name des ehem. Deutsch Kro-ner Fischmeisters Ar. Michelson wieder aufgetaucht ist, erhielten wir inzwischen von ihm einen Brief mit der genauen Anschrift: München 42, Willibaldstraße 123. Ihm gingen, wie er schreibt, auf die Nachricht von seiner Rückkehr Mitteilungen von lieben, guten Menschen der einstigen Heim-at zu. Der Einsender würde sich freuen, wenn er von Freun-den und Bekannten aus Deutsch Krone und Schneidemühl, beson-ders aber auch von seinen Freunden aus Hundsdorf bei Tempelburg, Nachricht erhalten würde.

Bekannschaft mit der grünen Farbe machten wir beim Be-such der Familie des Oberförsters Fritz Spletts töber in der Zonengrenzgemeinde 6441 Hönebach über Bebra, der vier Jahre lang die Revierförsterei Borkendorf betreute und, wie seine Frau, aus dem Kreis Neustettin stammt. Sein verstor-bener Bruder (Revierförster) verwaltete früher die Försterei Neukrug, die zum Forstamt Rohrwiese gehörte, dem, wie erinnerlich, der Forstmeister gleichen Namens vorstand. Wir konnten von Sp. einige Erinnerungsbilder erhalten.

Unsere Tützer Ldm. Frau Agnes Draht/Glückner grüßt alle Tützer aus Gr. Lafferde über Peine (Hann.), Breitestr. 123, wo sie mit einem Sohn ein Eigenheim bewohnt. Auch der äl-teste Sohn, der bei der Ilseder Hütte arbeitet, konnte bereits ein eigenes Haus erwerben. Der Ehemann von Frau D. kehrte aus dem Rußlandfeldzug nicht zurück; ihr Bruder, der Tischler ist, wohnt mit seiner Frau in Berlin. — Unser Tützer Hfd. Luise Fister, jetzt 7297 Alpirsbach (Schwarzwald), Markt-platz 1, sucht Verbindung mit ehem. Tützern; sie war in Tütz Hebamme und wohnte im Schloß. — Unser Ldm. und Mit-arbeiter Johannes G o e c k (Deutsch Krone), jetzt 4052 Dülken, Friedrichstraße 5, konnte berichten, daß er seinen Lieblings-lehrer, Studienrat a. D. Schikorowsky, vom Deutsch Kroner Gymnasium (Hermann-Löns-Schule) aus Düsseldorf zu Gast hatte.

Gerade zur beginnenden Frühlingzeit flatterte uns ein alter Prospekt der einstigen Sommerfrische Tütz auf den Tisch, und da bekommt man wieder Sehnsucht nach dem Wald und Seen umgebenen Städtchen. Drei Seen umgrenzten schon

das Stadtbild, der Tütz-, Tafel- und Lüptow-See, und nicht weit entfernt nach der Nachbargemeinde Mehlgast zu lagen der Schmale- und der große Mehlgast-See. Weiter gab es in südlicher Richtung den Schützen- und den Pinnow-See. Zwischen Stadt und Bahnhof Tütz befand sich der Modtrenken-See. Heimatliche Namen, heimatliche Sehnsucht aus der Ferne!

Der beste Abschluß unseres Deutsch Kroner Teiles ist wohl die Feststellung, daß wir mit unserem „Heimatbrief“ helfen können, die Liebe zur alten Heimat aufrecht zu erhalten. So schreibt unser Ldm. Otto Perske (Rederitz) aus 472 Beckum, Gerhard-Hauptmann-Straße 29: „Es ist immer ein freudiges Ereignis, wenn der Postbote den HB ins Haus bringt. Er hilft uns über so manche Stunde hinweg, wo man sonst mit Gedanken überallhin schweifen muß, weil doch all' die Verwandten und Bekannten in alle Gegenden verstreut sind. Eine Besuchsfahrt, wie sie meine Frau jetzt nach Ludwigsburg, Rottweil, Kaufbeuren und Bad Godesberg macht, ist leider nicht immer möglich.“

Und als Uebergang zu den Schneidemühlern mag erwähnt sein, daß uns auch die Schneidemühlern Ingeborg Klich geb. Wunsch ein Lobgedicht auf unsere Zeitschrift sandte, das mit den Worten endet: Heimat und Brief sind schön!

Unsere Schneidemühler Nachbarn beginnen mit einem Brief der Postass. a. D. Margot Emmel in 1 Berlin 20, Kronprinzenstraße 7 b, die alle Bekannten herzlich grüßt: „Soeben kam wieder der liebe Hbf. ins Haus. Da bleibt alles um mich liegen, mit großem Interesse wird erst einmal gelesen. Als alte Schneidemühlern habe ich einen großen Bekanntenkreis und freue mich immer, etwas von diesen zu hören. Wir waren ja eine große Familie. Von den 11 Geschwistern (Alte Bahnhofstraße 17) leben noch 8, davon 5 in Berlin, 2 Schwestern in Heidelberg und 1 Bruder in der Zone. Vor 5 Jahren starb der älteste Bruder, Baumeister und Ing., nach längerer Krankheit in der Zone. Meine Mutter starb schon im März 1945 auf der Flucht mit 85 Jahren. Bis auf meine jüngste Schwester Sidonie (Lehrerin in Heidelberg) sind wir alle im Ruhestand und haben gute 40 Dienstjahre bei der Behörde treu gearbeitet. Unsere Ausbildung war damals noch ohne jeden Zuschuß vom Staat. Es gab noch keine Kindergelder wie heute. Dafür waren die Ansprüche aber auch nicht so hoch in dieser Zeit. So verlebten wir eine bescheidene, aber trotzdem fröhliche Jugend in unserem schönen Schneidemühl, das wir nie vergessen können.“

Aus 3071 Wietzen 304 über Nienburg (Weser), meldet sich Frau Meta Wege: „Ich bin die Pflegetochter des verstorbenen Kfm. Robert Buchwald (Schuhgeschäft Friedrichstr. 19a), in dessen Geschäft ich jahrzehntelang tätig war. Den Hbf. beziehe ich schon, so lange er herausgegeben wird, auf den Namen meiner Pflegemutter Eline Buchwald, die am 13. März 59 hier verstarb. Ich freue mich jedesmal, wenn der Postbote damit kommt, und möchte ihn auch nicht so hoch in dieser Zeit. So verlebten wir eine bescheidene, aber trotzdem fröhliche Jugend in unserem schönen Schneidemühl, das wir nie vergessen können.“

„Ich war bei der Heimstätte in Schneidemühl bis zur Flucht als Sachbearbeiterin tätig“, meldet sich aus 2148 Zeven Albestraße 11, Fr. Adelheid Hentschel (Berliner Str. 109) die mit der Tochter Rosemarie im Februar 1945 „nach hier verschlagen wurde.“ Die Grüße geben wir an alle Bekannten weiter.

Aus 59 Siegen, Weißtalstraße 2, dankt Frau Meta Bohm, geb. Jagals für die „Notiz betr. Große Kirchenstraße, die solch schönen Erfolg gezeitigt hat. Fr. Dietrich, geb. Warmbier, aus Berlin übersandte mir eine Aufnahme meines Elternhauses.“ Auch ich danke unserer Berliner Hfd. für das dem Archiv übersandte gleiche Foto.

Bauunternehmer Heinrich Wandelt (Westendstraße 36) in München, Schellingstraße 61, dankt für den Hbf., den er als Werbebrief erhielt und gleich bestellte, und grüßt alle Bekannten.

„Ihre Anschrift habe ich aus dem Hbf., den unsere Mutter uns immer nach hier schickt und der dann große Freude auslöst“, meldet sich Hfd. Werner Schulz (Schuhgeschäft Neue Bahnhofstraße 9) aus Lot 9, Henry-Lawson-Drive, Padstow-Heights-NSW., Australia. „Mein Bruder Winfried und ich sind nun schon 10 Jahre hier, aber die alte Heimat haben wir noch nicht vergessen.“ Den Grüßen der Gebrüder Schulz an alle Freunde und Bekannten füge ich gleich die neue Anschrift eines weiteren Schneidemühlers an: Günter Assmann, 7 Narethastreet, Holden-Hill, South-Australia, der nicht nur „stolzer Bungalow-Besitzer“ geworden ist, sondern in einer Feierstunde mit noch weiteren 23 Einwanderern die australische Staatsbürgerschaft erhielt. „Ich werde immer Deutscher sein und bin stolz darauf.“ Das sind auch wir; denn unsere Heimatfreunde im Ausland sind unsere stärksten Stützen in der Aufklärung des deutschen Schick-

Weitere Bauern-Eingliederung 160 000 Bauern warten noch Fünfjahresplan der Landwirte

Das Bundeskabinett hat den zweiten Fünfjahresplan zur Eingliederung heimatvertriebener Landwirte verabschiedet. Nach diesem Plan sollen 3,5 Milliarden DM bis Ende 1969 rund 40 000 landwirtschaftliche Stellen geschaffen werden, deren überwiegender Teil auf Nebenerwerbsstellen entfällt.

Bisher wurden rund 120 000 heimatvertriebene Landwirte eingegliedert. Nach Ablauf des ersten Fünfjahresplanes hat sich ergeben, daß noch weit mehr heimatvertriebene Landwirte als erwartet auf die Eingliederung hoffen. Es meldeten sich 160 000 Anwärter, teilweise aus der zweiten und dritten Generation.

Das Kabinett billigte zugleich auch das Siedlungsprogramm 1964. Danach sollen mit einem Aufwand von 691 Millionen DM 9741 landwirtschaftliche Stellen geschaffen werden, von denen 8753 für Heimatvertriebene bestimmt sind. Für die Vollerwerbsstellen werden überwiegend zinslose Darlehen mit einer jährlichen Tilgung von zwei Prozent gegeben. Für die Nebenerwerbsstellen betragen Zins und Tilgung für die Darlehen jährlich zusammen 3,5 Prozent bei einer Tilgungszeit von 35 Jahren. Für Vollerwerbsstellen kann ferner ein Zuschuß von etwa einem Drittel der Darlehenssumme zusätzlich gegeben werden.

An dem Siedlungsprogramm 1964 beteiligen sich der Bund mit rund 440 Millionen und die Länder mit etwa 210 Millionen DM. Der Rest des auf 691 Millionen DM bezifferten Gesamtbedarfs stammt aus dem sogenannten landwirtschaftlichen Aufbaudarlehen.

sals und in der Werbung für das Verständnis „Dreigeteilt — Niemals!“

Aus 7488 Stetten a. k. Markt, Guldenbergstraße 45, bestätigte Gerhard Michaelis den Empfang des Bildbandes, der „eine sehr schöne Erinnerung an die alte Heimat ist. Ich bin der Sohn des verstorbenen Franz Michaelis (Koschützer Straße 27), Erhard Michaelis in Hille ist mein Vetter.“

Fr. Maria Buske (Ringstraße 23) in 5 Köln-Weidenpesch, Weidenpescher Straße 39, verdanken wir die Anschriften des Kfms. Emil Schweriner (Friedrichstraße 36), jetzt Emil Schwerin, 3410 Geary Boulevard-Room 210, San Francisco 18, California, USA und der Schwester Fr. Else Wilinski, Gattin von Dr. jur. Erich Wilinski, dem Syndikus der bekannten Baufirma Sommerfeld (Berlin-Schneidemühl) jetzt Baden bei Züri, Mellingerstraße 176. „Ich war bis zur Flucht als Prokurist bei der Grenzmärkischen Getreide-Großhandelsgesellschaft tätig und würde mich freuen, wenn Hfd. mir zu einer Fotoaufnahme von dem früheren elterlichen Hausgrundstück des Hfd. Schweriner, Friedrichstraße 36, Ecke Kirchhofstraße verhelfen könnten. Ich selbst war lange Jahre bei der früheren Fa. als Buchhalterin tätig.“ Wir unterstützen die Bitte auf das wärmste und würden uns freuen, wenn auch hier der Erfolg nicht ausbleibt.

„Ueber den Bildband habe ich mich sehr gefreut“, schreibt Fr. Hanni Krüger, geb. Gerkewitz (Krojanker Str. 8) aus 35 Kassel, Mittelgasse 32. „Neben all den anderen vertrauten Bildern habe ich auch mein Vaterhaus wiedergesehen. Auch die Mitteilungen früherer Nachbarn über dieses Bild habe ich mit Interesse gelesen.“

Danken muß ich unserem Hfd. Erich Fechner in 721 Rottweil (Neckar), Marx-Straße 26, für die Zusendung des „Archivs“ der Stadt Schneidemühl, das man immer wieder mit Freuden durchblättert. Schade, daß es im Privatbesitz bleibt und nicht im Archiv allen Hfd. zur Verfügung steht. Hfd. Fechner, dem ich die Anschrift des „alten, guten Kameraden Walter Keuch“ übermittelte, schreibt dazu: „Kaum 160 km von hier entfernt und seit 1948 lebt er nun schon hier in Württemberg; was mich eigentlich wunderte, daß wir uns auf den vielen Treffen in diesem Raum nie zu Gesicht bekommen haben. Ich selbst habe 1952 über Rundfunk und Presse — 10./11. 5. 63 — ein recht ordentliches Treffen auf die Beine gebracht, und der alte Herbert von Bismarck war auch noch bei uns in Rottweil.“ Wir können Hfd. Fechner nur zur Wiederholung aufmuntern.

Dank auch unserer Hfd. Christa Mielck, geb. Dreier in 2 Hamburg-Wandsbek, Traunsallee 14 a, die uns nach dem Pressebericht von Optantenlager Schneidemühl nun die Negative eines Repros der Stadtkirche übersandte: „Durch Frau Schütz erhielt ich leihweise die Ansichtskarte. Da ich unter allen Schneidemühler Motiven keine vom Kircheninnern fand, denke ich, daß Sie die Aufnahme für's Archiv gebrauchen können.“ Ich bin überzeugt, daß noch viele Hfd. solche Schätze aufbewahren, die von Interesse für die Allgemeinheit sein würden.“

Steueroberinspektor Ewald Schülke, 338 Goslar, Dr.-Nieper-Straße 16, wurde beim Besuch des Klassenkameraden Mittelschullehrer Heinz Gill in Lauenburg gewahrt, daß er einmal mein Schüler an der Deutschen Oberschule in Schneidemühl war. „Da reizt es mich natürlich sehr, Sie einmal wiederzusehen. Hoffentlich ist es mir möglich, an einem der nächsten Heimattreffen teilzunehmen.“ — Ich kann nur sagen, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Mit den Karteiangaben über die Fam. Joseph Biskupski (Korner Str. 9/Lange Str. 5/Schönlancker Str. 10, Lange Str. 23 und Rüster Allee 13) berichtet der heutige Rentner Bernhard B. in 1 Berlin SO 36, Skalitzer Str. 116, aus seiner eigenen Jugend und gleich aus der Schneidemühler Stadtgeschichte. „Meine Beschäftigung als Kind war im 1. Weltkrieg das Zeitungsaustragen beim „Geselligen“ und auch bei der „Grenzwehr“. Von 1916 bis 1920 zündete ich die Gaslaternen abends an und machte sie morgens wieder aus; denn es brannten nur die Laternen an den Straßenkreuzungen. Anfang 1919 kam wieder die Vollbeleuchtung, und ich mußte den Stadtteil Ueberbrück abgeben, weil das nicht zu schaffen war. Ich brauchte für den Rundgang 3 Stunden und ging noch zur Schule, wo ich dann wegen Müdigkeit einschlief. Wir waren fünf hungrige Mäuler, die Mutter ging selbst arbeiten. Nachmittags mußte Brennholz im Walde gesammelt werden. Nach meiner Entlassung ging ich aufs Land zum Bauern Friedrich Gramse (Groß Wittenberg), dann zu Clemens Schmidt (Abbau Riege) und arbeitete im „Waldschlößchen“ als Hausbursche. 1925 erlernte ich erst das Maurerhandwerk bei Meister Emil Schulz, Alte Bahnhofstraße, und ging als Geselle in die Fremde. Als jede Arbeitsmöglichkeit 1930 im Bau unmöglich war, ging ich erneut aufs Land und arbeitete als Schweizer in Stöwen, auf der Försterei Zabelsmühl. Nach meiner Heirat — wir wohnten Uhlandstraße 3 — arbeitete ich von 32 wieder als Maurer in Krojanke, Schneidemühl, Deutsch Krone, Groß Born und ab 37 in Berlin. Darum lese ich heute mit viel Liebe und Freude den Heimatbrief und grüße alle alten Freunde und Bekannten.“

Und nun kurz berichtet: Oberlokkführer i. R. Rudolf Krüger (Friedheimer Str. 4) nach 545 Neuwied/Rh., Eichenweg 7; Kfm. Erwin Henke (Gartenstraße 61) Neukalen, Kr. Malchin in Mecklenburg, die Schwester Eleonore Bukow mit der Mutter Elisabeth Henke in 7858 Weil/Rh., Elsässer Str. 4; Weiner, Elisabeth, verh. Hartmann (Gönnner Weg 2/3) in 665 Homburg-Bruchhof/Saarland, Fliederstr. 16, die Brüder, Kuratus Franz Weiner, in 7141 Heutingsheim bei Ludwigsburg, Beihinger Str. 7, Kath. Pfarrhaus, und Lehrer Johannes-Maria Weiner in 7241 Lützenhardt (Schwarzwald); Witwe Charlotte Lemke (Jägerstr. 5/Gatte Heinrich, Kfm. und Arbeitsamtsbeamter, verstarb 53 in Wendlitz/Berlin-Bernau) und Tucheler Str. 18 in 5907 Burbach, Holzhäuserweg 32, der einzige Sohn Dr. med. Eugen Lemke in Potsdam, Berliner Str. 139; RAW-Schlosser-Witwe Grete Hug (Gerberstraße 2) Kirchmöser (Havel), Am Hang 3; die Tochter Magdalena Dickhagen in Xanten, Landwehr 74 f; Tochter Gertrud Wolkinger in Rumeln über Kaldenhausen/Moers, Friesenheimer Str. 78, und der Sohn Heinz in Plau (Havel), Scheidtstraße 8.

Aus der Fülle der Ostergrüße möchte ich nur den Brief von Mrs. Warner 51 W Chicago Ave, Chicago ILL USA für alle auswählen: „So Gott uns hilft, wird alles auch wieder gut! Allen Landsleuten herzliche Grüsse.“

Vergessen wir nicht, daß der „Tag der Pommern 1964“ vom 8. bis 10. Mai in den Messehallen in Köln vor uns liegt und auch wir dabei sein müssen, soweit es irgend geht, um unserem Verlangen auf das allen Völkern zugebilligte Selbstbestimmungsrecht ein weltweites Echo zu schaffen und unsere Treue zur ostdeutschen Heimat unter Beweis zu stellen.

Hoffen wir nach den verschneiten und verregneten Ostertagen auf ein sonnenklares und schönes Pfingstwetter als Entschädigung.
Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Christina

Regina

Renkawitz'scher Werkplatz — Friedrichstraße

Unser Bild zeigt einen Blick von der Tempelburger Straße in die Deutsch Kroner Friedrichstraße. Ehe die neue Straßenführung (Friedrichstraße) erfolgte, befand sich auf diesem Gelände der Werkplatz des Sägewerks Franz Renkawitz. Das Haus links im Vordergrund ist das frühere Renkawitz'sche Wohnhaus, in dem später das Arbeitsamt untergebracht war. Das Eckhaus gegenüber war das Kolonialwarengeschäft von Stelzer.

Das ausgedehnte Gelände der Firma Renkawitz wurde seinerzeit zur Gewinnung neuen Straßen- und Baugeländes von der Stadt Deutsch Krone angekauft. Sägewerk und Baugeschäft Re. wechselten damals auf Grundstücke hinter dem Schienenstrang am Ostbahnhof über.



Ecke Tempelburger- und Friedrichstraße in Deutsch Krone

Leidensweg einer Deutsch Kronerin

Aus einem Brief an den Hamburger Vorsitzenden der Deutsch Kroner Heimatgruppe, Ldm. Alois Kruske, ist u. a. zu entnehmen:

„Meine Eltern waren der Fuhrmann Bernhard Kluck und Ehefrau Martha, Südbahnhofstraße 10, mit Bruder Leo. Der Vater starb am 1. August 1927 in Deutsch Krone und wurde auf dem kath. Friedhof beerdigt. Meine Mutter starb am 24. Januar 1948 und wurde neben meinem Vater in Deutsch Krone beigesetzt.“

Leider ist mein Bruder Leo in den letzten Kriegsmonaten 1945 auch noch gefallen, so stehe ich nun elternlos, heimatlos und als Witwe mit einem Sohn allein in der Welt. Mein Sohn wird im August 23 und ich war am 19. 2. 47 Jahre alt. Ich heiratete am 13. November 1939 den vielen Deutsch Kronern gut bekannten Leo Stoeck, der zuletzt bei dem Polsterer Hugo Wolter (Horst-Wessel-Straße) beschäftigt war. Wir wurden in der kath. Pfarrkirche von dem unlängst verstorbenen Hh. Probst Wilhelm getraut. Leider ist mein Mann seit dem 23. November 1944 auf dem Rückzug aus Kurland vermißt.

Am 27. Januar 1945 sind wir mit Paul Schulz aus der Südbahnhofstraße auf der Flucht vor den Russen bis Lübeck gekommen, wo wir am 4. Februar von den Russen überrollt wurden.

Nun beginnt unser Leidensweg und das Schicksal nahm seinen Lauf. Die Pferde haben uns die zurückflutenden Soldaten fortgenommen und so mußten wir nun mit unseren Händen arbeiten; zuerst Kühe melken, wovon wir leider keine Ahnung hatten. Aber es mußte sein und wir konnten bald alles, was von uns verlangt wurde. Die Betten nahmen die Russen fort, und so mußten wir uns mit alten Teppichen zudecken. Aber Gott stand uns Aermsten bei und ließ uns nicht umkommen.

Im Laufe des Sommers kamen viele Deutsche in ihre verlassene Heimat zurück und wurden in Lüben festgehalten. Am 6. 2. 1946 mußten wir in 20 Minuten alles zusammenpacken und soviel mitnehmen, als wir tragen konnten. Dann ging unser Marsch los bis Petznick, wo wir bis zum August auf dem Gut verblieben. Im September 1946 wurden alle nach Dreetz, 17 km von Deutsch Krone entfernt, abgeschoben. Ich hatte hier eine gute Stelle beim „Chef“, bis es mit einemmal alles anders kam. Ich kam in den Kuhstall und wurde hier als Deutsche Vorarbeiterin über die Polen. Es waren schwere Zeiten für mich und meinen 8jährigen Sohn Hans-Peter; aber Gott verläßt die Seinen nicht und er stand auch mir in dieser Lage bei. Hier in Dreetz konnte ich 10 Jahre arbeiten. Ich kam dann nach Karlsdorf bei Schönlanke, bis meine Cousine Maria Krüger, geb. Kluck, eine Schwester vom DJK-Fußballspieler und Lokfh. Hans Kluck, die Papiere für die Einreisegenehmigung besorgte. Bis 1962 wohnte sie in Uerzig, hat jetzt aber in Ochtendung gebaut. Endlich kamen wir am 28. 9. 1957 in Friedland an. Am 1. Oktober konnte ich meine Lieben in Uerzig begrüßen und bekam erstmals ein kleines Zimmer und habe nun bei einem Eisenbahner eine gute Wohnung. Mein Sohn mußte am 1. 12. 1957 noch nach Neustadt (Weinstraße) auf die Fördererschule, weil er ja noch keine Schule besucht hatte. Er war über ein Jahr dort und hat darauf das Schmiedehandwerk erlernt und die Gesellenprüfung mit „sehr gut“ bestanden. Als Gesellenstück hat er einen schönen Kerzenhalter geschmiedet. Jetzt ist er aber als Heizungsmonteur tätig und verdient ganz gut.

Ich erhalte Versorgungsrente und bin mit meinem Schicksal zufrieden. Vielleicht könnte ich einen Bildband von Deutsch Krone bekommen, da ich doch nichts von meiner Heimat habe, als eine wehmütige Erinnerung.“

Einst und jetzt auf Gramswalde

Immer wenn die Frühlingszeit herannahen, gehen meine Gedanken zurück zu dem Gut Gramswalde, das für mich immer unvergeßlich sein wird, war ich doch dort 13½ Jahre als Wirtschafterin tätig. Es war eine bekannte Lehrwirtschaft und ein Musterbetrieb.

Gut Gramswalde, das 6 km von Schloppe entfernt war, war so wunderschön gelegen wie wohl selten ein Gut im Kreis Deutsch Krone. Den Eingang des Gutes säumten acht zwei Meter dicke Kastanienbäume, die im Frühjahr mit ihren weithin sichtbaren „Kerzen“ dem Gut einen herrlichen Anblick verliehen. Auch das Schloß mit seinem Aussichtsturm, den vielen Erkern und Balkonen und der schönen Terrasse war mit 12 Spitzpappeln und einer Dornenhecke umgeben. Die Spitzpappeln standen wie Säulen um das Schloß, als wollten sie es vor aller Unbill bewahren. Das Schloß lag inmitten eines wunderschönen Parks mit Pavillon, dem sich ein 200 Morgen großer See mit Badehaus anschloß. Sogar ein Motorboot schaukelte auf den Wellen, das zu einer Fahrt über den See einlud. Wer hierzu keine Lust verspürte, konnte auf den Bänken, die rings um den See auf breiten, gepflegten Pfaden aufgestellt waren, ausruhen und den malerischen Anblick genießen. Gleich hinter dem See schloß sich ein 400 Morgen großer Wald an, der sehr viel Wild beherbergte. Viele Rehe, Hirsche und Wildschweine wurden dort geschossen, einmal sogar ein 16-Ender. Ein Erlebnis mit einer Keiler dient besonders hervorgehoben zu werden. Die Begegnung hat sich so zugetragen:

Ldm. Heine, der Förster vom Gut Gramswalde, hatte den Keiler krankgeschossen und mit seinen Waldarbeitern Papenfuß und Breitenfeld aus Zützer nachgesucht. Dabei hat der Keiler Papenfuß angenommen und ihn an der Hand so schwer verletzt, daß er fünf Wochen nicht arbeiten konnte. Papenfuß hat den Keiler dann mit seiner Axt erschlagen.

Das Gut Gramswalde machte mit seinen mit Schilf bedeckten Dächern einen seltenen und doch zugleich heimelig anmutenden Eindruck, zumal das Hühnerhaus, die Autogarage, der Pavillon und das Badehaus im gleichen Stil erbaut waren.

Von den benachbarten Gütern kamen oft Reiter hoch zu Roß. Zuweilen bin ich selbst mitgeritten. Besonders erinnere ich mich an die Ritte durch den Wald zum Forsthaus Dype. Auch sind wir, d. h. die Männer von der

Gutsverwaltung und ich oft zum Nachbardorf Jagolitz geritten, wozahlreiche Gutsbesitzer Mitglieder des Reitervereins waren.



Das Herrenhaus



Ldm. Papenfuß (Zützer) mit dem erschlagenen Keiler

Am schönsten war auf dem Gut immer das Weihnachtsfest. Im Saal des Schlosses schmückte ich jedes Jahr einen großen Weihnachtsbaum, wo sich die Arbeiterfamilien mit ihren Kindern versammelten. Sie wurden von den Besitzern Düerkop und Frau reich beschenkt. Das Strahlen der Gesichter der Kinder werde ich nie vergessen.

Auch sonst hat Gutsbesitzer Düerkop eine ganze Reihe neuer Wohnungen für die Arbeiter auf dem Gut geschaffen. Sie dankten es ihm durch ihre Arbeit. Das konnte Düerkop immer spüren, wenn er alle acht Wochen von Peine,

seinem eigentlichen und heutigen Wohnsitz nach Gramswalde kam, um nach dem Rechten zu sehen. Die Tage vor seiner Ankunft waren ausgefüllt mit Arbeit und eilig wurde in Feld, Stall und Haus alles sauber hergerichtet und geputzt.

Das Schloß und alle Wirtschaftsgebäude haben das Kriegsende verhältnismäßig gut überstanden, aber sonst hat sich dort vieles geändert. Die neuen Besitzer polnischer Herkunft haben auf das Herrenhaus einen 3. Stock aufgesetzt; das alte Hühnerhaus ist nicht mehr, man hat dafür Bretterhäuser errichtet. Die Autogarage ist erhalten geblieben, aber das schöne Badehaus am See und der Storchpavillon im Park sind abgerissen und abtransportiert.

Hede v. Gostomski, jetzt 35 Kassel-R., Wolfhagener Straße 83

Ehe 1929 der Gutsbetrieb von dem Peiner Bauunternehmer Düerkop erworben wurde, war es viele Jahre im Besitz des Landwirts Rha u; das Gut gehörte zum Gemeindebezirk Schönow. Gramswalde hatte eine Größe von 2400 Morgen. — Heute betreiben die Polen hier eine Hühnerfarm.



Der Gartenpavillon mit dem typischen Storchennest

Erfolgreiche Suche

Gleich zweimal erhielt Hfd. Mielck Antwort auf seine Suchmeldung im Novemberbrief. Fr. Charlotte Bajorat, 1 Berlin 27, Ernststraße 40, antwortete: „Johann Huß war ein Onkel meiner Mutter, Fr. Marta Klenske, jetzt Dessau. Hfd. Huß wurde im Herbst 1944 in Schneidemühl beerdigt. Sein Sohn Wilhelm ist als vermißt gemeldet. Fr. Huß wohnt mit ihrer Tochter Ursel in Leipzig S 3, Kantstraße 11.“

Die gleiche Anschrift meldet auch unsere Hfd. Christa Mielck, geb. Dreier, die Tochter unseres 1. Karteistellenleiters. „Wahrscheinlich handelt es sich um den Bruder der ehemaligen Büroangestellten meines Vater, Frl. Ursel Buß. Soviel ich mich erinnere, ist der Bruder gefallen. Näheres ließe sich über die Schwester erfahren.“

Fr. Bajorat schreibt weiter zur Suchmeldung Vanselow: „Im Oktoberbrief wurde die Anschrift von Vera Vanselow mit Sarstedt, Schützenstraße 6, angegeben und der Bruder Rudi vermißt gemeldet. Ich selbst bin auch in Koschütz geboren und mit der Schwester Erika zusammen die ersten vier Jahre zur Schule gegangen. Ich würde mich freuen, wenn Herr Theodor und Herr Richard Vanselow ihre Kinder finden würden.“



Mit erlegtem Hirsch

Rev.-Förster Meyer (Dype) und Bauunternehmer Düerkop, der glückliche Schütze

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (80. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Kartellstelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Werner, Walter (Feastr. 198, Kellner)
Schwerin/Mcklbg., Adam-Scharrer-Weg 5
- Wernicke, Edeltraut (Karlstr.) Schwerin-Neumühle/Mcklbg., Lerchenstr. 5
- Werse, Adelheid, verh. König (Königsblicker Str. 105) Dühorn/Fallingbostel, Kirchweg
- Werse, Amanda, verh. Anton (Schlochau Str. 9) Minden/Westf., Dormmüllerstr. 19
- Werse, Herbert (Königsblicker Str., Fleischermeister) Dorfmark, Kr. Fallingbostel, Westendorfer Str.
- Werse, Ottilie (Schlochau Str. 9) Minden/Westf., Stettiner Straße 27
- Wersinski, Willi (Lange Str. 35, Eisenbahn-Sekretär) Kirchnöser/Havel, Platz der Einheit 15
- Werth, Christel, verh. Wirz (Schützenstr. 64) Hasenfeld/Eifel, Brementhaler Str. 23 b
- Werth, Erna geb. Drews (Westendstr.)
Torgelow, Martzenbruchstraße 1
- Werth, Hedwig (ohne Ang.) Blankenburg/Harz, Schnappelweg 8
- Werth, Paul (Schmilauer Str. 10, Zollbeamter, Hannover, Sallstraße 91
- Wesche, Hildegard (ohne Ang.) Gadenstedt 348 über Peine (Hann.)
- Wesche, Waltraut, geb. Pahl (Flatower Str. 2) Dollbergen ü. Burgdorf/Hann.
- Wesemann, Margot, geb. Schopf (Rüster-Allee 32) Oldenburg i. O., Mansholter Straße 10
- Wesolowski, Paul (Liebenthaler Str. 6) Hamburg, Heidhörn 16
- Wessel, Dr. med. dent., Erich (Bismarckstraße 64, Zahnarzt) Neersen, Krs. Kempen, Hauptstraße 66
- Wessel, Gertrud (ohne Ang.) Köln-Ehrenfeld, Melatengürtel 78
- Wessel, Gisela, verh. Klöcker (Ringstr. 31, Gewerbegehilfin) Ratingen, Düsseldorfer Straße 159
- Wessel, Horst (Ringstr. 31, Schmiedegeselle) Rommerskirchen, Krs. Grevenbroich, Venloer Str. 88
- Wessel, Marga (ohne Ang.) Bassum b. Bremen, Hindenburgstr. 12
- Wessel, Wilhelm (Ringstr. 31, Zollsekretär) Brunsbüttelkoog, Kr. Süderdithmarschen, Alte Chaussee 5
- Wessels, Sophie, geb. Polzin (ohne Ang.) Neuenheerse bei Paderborn
- West, Alfred (Gartenstr. 22) Augsburg-Stadt, Hollmannstraße 8
- West, Erwin (Gartenstr. 24) Wöllershof ü. Weigen, Krs. Neustadt, Versorgungs-Heilstätte
- West, Irmgard, verh. Zeitler (Gartenstr. 24) Schönwald, Krs. Rehau, Geierweg 372
- West, Lucie (Gartenstr. 22) Wendisch-Triborn, Krs. Lübs, Mcklbg.
- Westholm, Armin, (Rüster-Allee 33) Köln-Weidenpesch, Rennbahnstraße 113
- Westholm, Therese (Rüster-Allee 33) Husum, Hebbelstraße 16
- Westholm, Waldemar (Rüster-Allee, Reisevertreter) Hamburg 33, Schlickweg 8
- Westphal, Agnes, Wtw (Ohne Ang.) Erkheim Haus Nr. 168, Kr. Memmingen/Bayern
- Westphal, Alfred (Stadverw. Insp., Alte Bahnhofstr. 40) 5 Köln-Sülz, Arnulfstr. 19
- Westphal, Anna (Buchenweg 7, Wtw) Hannover-Letter, Kurzer Kamp 14
- Westphal, Arthur (Plöttcker Str. 27, RAW Werkmstr.) Hannover, Halkottstr. 48
- Westphal, Elfriede (Alte Bahnhofstr. 49/II) Hamburg-Harburg, Elbdeich 109/Over
- Westphal, Elisabeth (Lange Str. 35) Georgs-Marienhütte b. Osnabrück
- Westphal, Else (Bismarckstr. 24) Düsseldorf, Düsseldorfstr. 20
- Westphal, Emilie (Lange Str. 23) Vechelde bei Braunschweig
- Westphal, Erna (Alte Bahnhofstr. 53) Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädter Str. 119
- Westphal, Eva-Maria, verh. Dickinson (Lange Str. 35) Gainsborough/England, ohne Angaben
- Westphal, Friedrich (Ingenieurbüro, ohne Ang.) Düsseldorf-Gerresheim, Lakronstraße 72
- Westphal, Gerh. (Wilhelmplatz 9a, Bankkaufm.) Emmerich-Rees, Im Euwer 12
- Westphal, Gisela, verh. Peters (Goethering 7) Stralsund, Wulflam-Ufer 21/II
- Westphal, Gisela, verh. Mayer (Buchenweg 2) Letter/Hannover, Bahnhofstr. 8
- Westphal, Heinz (Bismarckstr. 24, Finanzbeamter) Düsseldorf-Gerresheim, Lakronstraße 12
- Westphal, Hiltraud, verh. Wald (ohne Ang.) Herne/Westf., Kirchstr. 61
- Westphal, Horst (Lange Str. 13) Hamburg-Harburg, Marienstr. 63
- Westphal, Horst (ohne Ang.) Ponsdorf ü. Eutin, Bahnhofstr. 13
- Westphal, Ilse, geb. Busacker (ohne Ang.) Waren i. Mecklbg., ohne Angaben
- Westphal, Joachim (Bromberger Str., stud.-ing.) Hannover, Badenstedter Straße 17
- Westphal, Johannes (ohne Ang.) Tiengen Oberrhein, Hermann-Siemann-Str. 8
- Westphal, Kurt (Studienrat, Friedrichstr. 34) 294 Wilhelmshaven, Schulstr. 100
- Westphal, Leo (Lessingstr. 10) Westerhausen 142 über Quedlinburg
- Westphal, Leo (Kleine Kirchenstr. 12, Studiendirekt. a. D.) Hannover, Podbielskistraße 61
- Westphal, Lothar (Grabauer Straße 11, Schlosser) Lehrte, Hannover, Herzogweg 18
- Westphal, Lydia (Wilhelmplatz 1 und Kl Kirchenstr. 4, Wtw) Hameln/Weser, Neumarktstr. 13 od. 19
- Westphal, Maria, verw. Möbert (Lessingstr. 10) Offenbach/Main, Heinrich-Heine-Straße 16
- Westphal, Margarete (Seminarstr., Studienrätin) Franzburg in Mecklbg.
- Westphal, Martin (Bismarckstr. 61, Lehrer i. R.) mit Tochter Maria (Lehrerin) 418 Goch/Ndrh., Bahnhofstraße 79
- Westphal, Paul (Grabauer Str. 11, Wagenbauer) 316 Lehrte/Hann., Herzogweg 18
- Westphal, Paul (ohne Ang. Schmied) Straburg/Uckermark, ohne Ang.
- Westphal, Rosalie (Eichenweg 29) Berlin SW 29, Fubringerstr. 2
- Westphal, Walter (Goethering 7, Oberpostinsp.) Stralsund, Wulflam-Ufer 21/II
- Westphal, Wilhelm (Bromberger Str. 132) Waenr-Müritz), Str. der Freundschaft 7
- Westphal, Wolfgang (Krojanker Str.) Reutlingen, Albrechtstr. 18
- Westphal, Wolfgang (Grabauer Str. 11, Maurer) Sehnde/Hann., Anne-Frank-Weg 7
- Wetzig, Marie (Karlstr.) Niederschönau ü. Freiberg
- Weyand, Maria, geb. Ziolkowski (Albrechtstr.) Köln-Frechen, Im Winkel 11
- Weand, Maria, verh. Schwarzrock (Filehner Str. 2) Köln-Frechen, Frankstr. 41
- Weywerth, Aroda verh. Kölle (Küddowtal) 24 Lübeck, Glockengießerstr. 75
- Weywerth, Brigitte, verh. Bornemann (Küddowtal) Gleuel/Köln, Grippekerener Str., Siedlung
- Weywerth, Erika (Küddowtal) 5 Köln, Neuffer Str. 37, Metzgerei Feil
- Weywerth, Fritz (Küddowtal, Landwirtschaftsgeh.) 2419 Kulpin ü. Ratzeburg
- Weywerth, Hans (Küddowtal, Starkstr.-Elektr.) 5 Köln, Eifelstor, Bundesbahn
- Weywerth, Lieselotte, verh. Gohmert (Küddowtal) 1 Berlin 42, Kaiserin-Augusta-Str. 34
- Weywerth, Wilhelm (Küddowtal, Signalmechaniker Bdbahn) 503 Hermülheim, Im Schetteling 3
- Weywerth, Willi (Küddowtal, Fahrdienstleiter) Ludwigsfeld, Kr. Zossen, Tulpenstraße 31
- Wibbeling, Franz (Am Sportplatz, Kunstschlossermeister) Billerbek/Westf., An der Welle 9
- Wichert, Karl (Ale Bahnhofstr. 11 u. Posen) Wiesbaden, Rheingauerstr. 31
- Wichle, Marie (Edmußstr., Bahnhofsg.) Wiczeze-Hellberg, Hzgt. Lauenburg
- Wichmann, Anna (Koehlmannstr. 6) Hamburg-Bergedorf, Soltaustr. 21
- Wichmann, Anneliese, geb. Knopf (Bromberg Str. 25) Walsum/Ndrh., Römstr. 322
- Wichmann, Elfriede (Wielandstr. 2) 2351 Trappenkamp ü. Neumünster, Berliner Ring, Bl. 1, Haus 6
- Wichmann, Günter (Grabauer Str. 12) Neuß, Pommernstr. 15
- Wichmann, Horst (Grabauer Str. 12) Neuß/Grevenbroich, Rheinwall 12
- Wichmann, Rudi (Grabauer Str. 12) Neuß, Christ-Schärz-Str. 74
- Wichmann, Wilhelm (Grabauer Str. 12, Feuerwehr/Möbel) Neuß, Schaurtestr. 74
- Wichowski, Edith, verh. Utermann (Ringstr. 37) Plettenberg-Ohle, Am Stübel 45
- Wichowski, Severin (Ringstr. 37, Steuervollzieher) Plettenberg-Ohle, Drosselweg 11
- Wichrowsky, Franz (Gartenstr. 61 u. Albrechtstr., Eisenb.-Obersekr.) u. Tochter Hedwig (Fußpflegepraxis), 5208 Eitroff/Sieg, Markt 5
- Wicht, Ferdinand (Bergenhorst, Landwirt) Plön, Oberer Rathsteichweg 5
- Wicht, Herbert (Seminarstr.) Böchingen/Landau, Geisweilerstr. 148
- Wichura, Gerhard (Schützenstr. 67) Gründelhardt b. Crailsheim
- Wick, Alois (Paulstr. 3, Gärtnermstr.) 32 Hildesheim, Michelsenstr. 14
- Wick, Anna, (Paulstr. 3) Recklinghausen, Schützenstr. 2a, bei d. Tochter Anna Dux
- Wick, Elisabeth, verh. Saal (Neustettiner Str. 35) Honigessen ü. Wissen/Sieg
- Wick, Ely (Neustettiner Str. 85) Eitorff/Sieg, Siegstr. 15
- Wick, Georg (Feastr. 48, Kfm. Angest.) 32 Hildesheim, Michelsenstr. 14
- Wick, Herbert (Feastr. 48, Eisenb.-Ang.) Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistr. 88a, Gartenhaus III
- Wick, Johann (Feastr. 48) Berlin-Charlottenburg, Bismarckstr. 18
- Wick, Josef (Bromberger Str. 103, Bauarb.) Moosburg/Saulgau (Wttbg.)
- Wickert, Gerhard (Hasselstr. 5, Postinsp.) Braunschweig, Heinrich-Schrader-Str. 10
- Wickert, Günter (Dirschauer Str. 15, Kfm.) Otterndorf/Ndelbe, Feldstr. 6
- Wickert, Herbert (Am Sportplatz 4, Eisenbahn-Oberinsp.) Hannover, Kleine Düvelstr. 19 A
- Wickert, Ilse (Hasselstr. 5 u. Berlin-Steg-litz, Sekretärin) aus Bonn, Graf Galen-Str. 5 unbek. verz.
- Wickert, Jürgen (Am Sportplatz 4) Laatzen, Hildesheimer Str. 45
- Wickert, Margot (Dirschauer Str. 15) Otterndorf/Ndelbe, Feldstr. 6
- Wickerte, Meta (Dirschauer Str. 15, Wtw) Hannover Voss-Str. 3

- Wickert, Otto (Hasselstr. 5, Eisenb.-Werk-mstr.) Frankfurt/M., Hadrianstr. 1/III, e
Wickert, Ursel (Dirschauer Str. 15) Hanno-ver, Bandelstr. 37
Widichus, Hans (Ringstr. 33) Bad Dürr-heim, Kr. Villingen/Bad., Salinengebiet 9
Wiebe, Bruno (Jastrower Allee 32, Amt-mann Feuerzozietät) Gadderbaum bei Bielefeld, Karl-Liebad-Weg 4
Wiebe, Gerd (Jastrower Alee 32, Schiffs-offizier) Wilhelmshav., Bismarckstr. 170a
Wiebe, Gertrud (Jastrower Allee 32) Insel Juist, Kr. Norden
Wiebe, Gudrun, geb. Frase (ohne Ang.) 2 Hamburg-Garstedt, Breslauer Str. 31
Wiebe, Jutta (Jastrower Allee 32, Bank-ang.) Becherdissen über Lemgo, Sied-lung 25b
Wieberneit, Ernst (Große Kirchenstr. 21, Heilpraktiker) Schleswig, Karpfenteich 30
Wiechlow, Klara (Königsblick „Förster-witwe“) Bochum, Ehrenfeldstr. 16
Wiechlow, Minna, verh. Lunau (Königs-blick) Briesensee, Post Radensdorf über Lübben/Spreewald
Wiechlow, Ilse, verh. Chamoni (Königs-blick, Försterei) Bochum, Ehrenfeldstr. 16
Wiechlow, Walter (Revierförster i. R.) Harsefeld ü. Hamburg, Querweg 15
Wieck, Elli (Steinauer Weg 2 od. 7) Ham-burg 13, Hansastr. 36/III
Wieck, Erich (Zeughausstr., Kfm.) Kreuz-tal b. Siegen, Ratzebuschstr. 65
Wieck, Kurt (Zeughaus/Posener Str., Kfm. Haus Wieck) 8 München, 19, Dall'Armi-Str. 46, Zimmer 20
Wieck, Hildegard, verh. Höppner (Haus Wieck) Geislingen-Steige, Rheinland-straße 18
Wieck, Leo (Neustettiner Str. 85) Eitorf/Sieg, Siegstr. 15
Wieck, Lieselotte, wieder verh. Siegmund (Posener Str., Papierwaren) 78 Freiburg/Brsg., Lehener Str. 113
Wieck, Wolfgang, heute Week, Wolf (Bäckerstr. 6) Week 6, Dalgarnock Road, Thornhill Dumfriesshire, Scotland
Wieckenberg, Bruno (Neuer Markt 11, Ju-welier) Köln, Severinstr. 112/I
Wieczorek, Franz (ohne Ang., Rentner) Zeven, Bz. Bremervörde, ohne Angaben
Wiedebusch, Martha (Jastrower Allee 34) Langenberg/Ruhr, Grenzweg 5
Wiedemann, Paul (Lange Str. 30, Töpfer) Neuruppin, Harmsdorfer Weg 5
Wiedemeier, Helmut u. Mutter Margarete Buddestr. 5) Braunschweig, Hagenring 77
Wiedebohm, Franz (Danziger Platz 8) Bielefeld, Wickenkamp 8
Wiefel, Eva, geb. Buchhorn (Königstr. 68) 8 München 13, Schellingstr. 94/II
Wieggers, Ludwig (Goethering 51) 4408 Dül-men, Kr. Coesfeld, Dahweg 9
Wiegler, Erna (Bromberger Str. 56) Berlin NW 21, Birkenstr. 31
Wiek, Alois (Tuchler Str. 36, Gärtnermstr. Bookholzberg, Versehrtenschule
Wiele, Herta (Plöttker Str. 27) Wissingen, Kr. Osnabrück-Land
Wiener, Maria (ohne Ang.) Dreileben, Kr. Wansleben
Wiener, Peter (Liebentaler Str. 6, Beton-bauer) Schwabach, Straße unleserlich Nr. 10
Wienicke, Brigitte (Krojanker Str. 21) Bremen, Holler-Allee 30
Wienicke, Franz (Krojanker Str. 21, Kfm.) Oldendorf b. Zeven
Wienicke, Heinz (Krojanker Str. 21, Ten-nis-Trainer) Velbert/Rhld, Friedrich-Ebert-Str. 112
Wienicke, Ruth, verh. Borchers (Krojanker Str. 21) Oldendorf ü. Zeven, Bz. Bremen
Wienke, Alois mit Schwestern Hedwig u. Helene (Friedrichstr. 21, Stadtverwal-tung) Hannover-Herrenhausen, Stöcke-ner Str. 57/I
Wienke, Angelika (Goethering 70) Herten/Westf., Neustr. 38
Wienke, Clemens (Breite Str. 2) Gisselts-hausen ü. Rottenburg/Laaber
Wienke, Erna (Alte Bahnhofstr. 5 und Kö-nigsblicker Str. 103) Berlin-Friedrichs-hagen, Brestpromenade 26
Wienke, Erwin (ohne Ang.) Siegburg bei Köln, Kronprinzenstraße 10
Wienke, Gustav (Buddestraße 10 und Qui-ram) 241 Mölln, Schneiderschere-Str. 2
Wienke, Heinz (Goethering 70) Reckling-hausen, Brauderheide 23/II
Wienke, Irmgard, verh. Andorsch (Breite Straße 2 und Reetz/Neumark) Rotten-burg/Laaber, Gisseltshausen
Wienke, Leo (Karlsbergstr. 20, Eisenb.-Ass.) Pforzheim, Wörthstr. 1
Wienke, Max (Lange Str. 26) Freiburg i. Brsg., Fabrikstr. 22
Wienke, Paul (Goethering 70) Hann.-Mün-den, Wiechhäuser Weg 100
Wienke, Paul (Gartenstr. 15) Kork bei Kehl/Baden, Oberdorfstr. 233

„Grenzmark nicht existent . . .“

„Meine Tochter Brigitte, die am 20. April 1935 in Schneidmühl geboren wurde, hat in ihrem Personalausweis, nachdem sie von Berlin nach hier zuzog die Eintragung „Schneidmühl/Posen“ erhalten. Damit bin ich nicht zufrieden und will die Eintragung „Schneidmühl, Regierungsbezirk Grenzmark-Posen-Westpreußen“ haben. Die hiesigen Behörden stehen auf dem Standpunkt, daß es diese Provinz gar nicht gegeben hat. Das möchte ich ihnen aber beweisen und wende mich deshalb an Sie.“

So geschehen — man möchte es nicht glauben, aber wo könnte es sein! — in 8901 Augsburg-Stadtbergen, wo unser Hfd. Erich Tenner in der Albert-Schweitzer-Straße 8 b wohnt.

Davon hatte unser Deutsch Kroner Hfd. Dr. Sichter-mann aber noch keine Kenntnis, als er seinen umfassenden durchgearbeiteten Vortrag vor der Kieler Grenzmarkgruppe im „Kaiser Friedrich“ am 8. März hielt. „Die Grenzmark Posen-Westpreußen — eine fast vergessene Provinz“, war das Thema, das die Zuhörer stark in Anspruch nahm, aber vielen mehr gab, als sie selbst in der Heimat über diese Provinz erfahren haben. Die Jugendgruppe der Kieler Vereinigung umrahmte mit Liedern und Gedichten den Vortrag, der dazu durch eine reichhaltige Lichtbildauswahl aufgelockert wurde.

Mir war die Arbeit zu schade, die sich unser Deutsch Kroner Hfd. gemacht hat. Ich habe sein Manuskript erhalten und werde in Auszügen auf den Vortrag zurückkommen. str.

Polnischer Bischof für Danzig

Neuer Bischof der katholischen Diözese Danzig wurde der bisherige Koadjutor des Bistums, Edmund Nowicki, wie die apostolische Nuntiatur in Bonn mitteilte. Nowicki ist der Nachfolger des verstorbenen Danziger Bischofs Carl Maria Splett. Mit dieser Ernennung wird zum ersten Male ein Pole Bischof einer früher deutschen Diözese. Die apostolische Nuntiatur wies darauf hin, daß die Ernennung des Bischofs von Danzig weder dem Konkordat mit Preußen aus dem Jahre 1929 noch dem Konkordat mit dem Reich aus dem Jahre 1933 unterliege, da Danzig damals nicht zum Deutschen Reich gehörte.

Die Rechtsstellung der Erzdiözese Breslau und der übrigen Diözesen in den deutschen Ostgebieten innerhalb der Grenzen von 1937 blieben von der Ernennung unberührt. Der Vatikan hat sich bislang geweigert, polnische Bischöfe für diese Bistümer zu ernennen, weil die Frage der deutsch-polnischen Ostgrenze noch nicht in einem Friedensvertrag geregelt ist.

Bonn (hvp). In den politischen Kreisen der Heimatvertriebenen wird die Tatsache, daß Papst Paul VI. den polnischen Titularbischof von Tugga, Nowicki, zum neuen Bischof von Danzig ernannt hat, als „schwerwiegendes politisches Ereignis“ betrachtet, „dessen Bedeutung keineswegs unterschätzt werden“ dürfe.

Einen der gewichtigsten Gründe habe die apostolische Nuntiatur in Deutschland angegeben, indem sie darauf hingewiesen habe, daß das Gebiet der Freien Stadt Danzig in der Zeit der Weimarer Republik nicht zum deutschen Reichsgebiet gehört habe und sich infolgedessen die Danziger Situation wesentlich von den Verhältnissen unterscheide, wie sie für die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße in den Grenzen von 1937 gelten. Dementsprechend unterliegt die Ernennung des Bischofs von Danzig weder den Bestimmungen des preußischen Konkordats vom 14. 8. 1929 noch denen des Reichskonkordats vom 20. 7. 1933, erklärte die Nuntiatur weiterhin.

Von Seiten der Vertriebenen wird hierzu festgestellt, der Vatikan sei „somit anscheinend von der Auffassung ausgegangen, daß hinsichtlich Danzigs — im Gegensatz zur völkerrechtlichen Lage der deutschen Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße — eine Art Rechtsvakuum eingetreten sei, indem der Völkerbundsstatus der Freien Stadt Danzig zugleich mit dem Völkerbunde erloschen wäre“. Angesichts dessen zeigten sich — so wurde betont — „die Auswirkungen des Versäumnisses, eine Bestätigung bzw. erneute Festlegung des völkerrechtlichen Status der Freien Stadt Danzig als eines Opfers der nazistischen Aggression beim Ausbruch des 2. Weltkrieges zu erreichen, indem bei den Vereinten Nationen sowie bei den seinerzeitigen Schutzmächten die entsprechenden Vorstellungen hätten weit nachdrücklicher und häufiger erhoben werden müssen, als dies der Fall gewesen ist“.

Die Vertriebenen weisen schließlich darauf hin, daß von bestimmter westdeutscher Seite gerade hinsichtlich der Oder-Neiße-Frage eine „Atmosphäre“ geschaffen worden sei, die es dem Vatikan erschwert habe, die Forderungen des polnischen Episkopats nebst der Begründung hinsichtlich der besonderen Danziger Frage zurückzuweisen. Obwohl man ohne jeden Zweifel zugrundelegen könne, daß der Vatikan sich nicht in seinen diesbezüglichen Entschlüssen habe davon beeindrucken lassen, müsse doch darauf hingewiesen werden, daß westdeutsche Publizisten und Wissenschaftler — zum Beispiel Golo Mann in Rom und die Verfasser des „Tübinger Memorandums“ — eine umfassende verzichtpolitische Propaganda entfesselt hätten.

*

Allgemein wird es von den Heimatvertriebenen — gleich welcher Konfession — begrüßt, daß Papst Paul VI. den Konsistorialrat Prälat Dr. Behrendt zum apostolischen Visitator der in Deutschland lebenden Danziger Katholiken ernannt und ihn gleichzeitig mit der Würde eines apostolischen Protonotars ausgezeichnet hat. Diese Maßnahme unterstreiche die Tatsache, daß die Einwohner Danzigs in Verletzung der Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechtes aus ihrer Heimatstadt vertrieben wurden.

Ein Fackelzug für Paul Höltge

Unserm Jastrowner Ldm. Paul H ö l t g e wurden zum 50jährigen Bestehen seiner Groß-Gärtnerei in Oestrich-Winkel (Rheingau) zahlreiche Ehrungen zuteil. Darüber berichtet der „Rheingauer Bürgerfreund“ u. a.: „Mit Lampions wanderten etwa 300 Winkeler Bürger hinauf zum Höltge-Haus, um mit diesem Fackelzug und einem Ständchen ihren G e m e i n d e - M ä z e n zum Goldenen Geschäfts-Jubiläum zu ehren. Voran



Das ehemalige Höltge'sche Wohnhaus in Ratzebuhr (Pommern)

schrift die Johannsberger Feuerwehrkapelle, dann folgten der Winkeler Karnevalverein, Verkehrs- und Verschönerungsverein, Heimatverein, Frauenchor, Sängervereinigung, der Chor der Wuppertaler Stadtverwaltung, der Stenografenverein, Brieftaubenverein und die Freiwillige Feuerwehr.

Die Sängervereinigung sang dem Jubilar ein Lied, bevor der Vorsitzende des Vereinsrings, Philipp B e r g, im Namen der Winkeler Vereine ein Geschenk überreichte. Der Chor der Stadtverwaltung Wuppertal, mit Winkel seit vielen Jahren eng verbunden, ehrte Höltge im Lied. Die Wuppertaler brachten dem Jubilar eine Schallplatte mit Aufnahmen einiger ihrer Chöre mit; Paul Höltge wußte humorvoll Dank zu sagen.

Am Vormittag stellten sich im Jubiläums-Haus die Mitglieder der Gemeindekörperschaften ein, an ihrer Spitze Bürgermeister M e d e r. Er überreichte Paul Höltge den ersten Ehrenschild der Gemeinde, aus Kupfer getrieben und mit dem Gemeindegewappen versehen.

Landrat B a u s i n g e r (Rüdesheim) hatte Höltge seine persönlichen Glückwünsche in einem Handschreiben ausgesprochen und ein Buchgeschenk beigelegt.

Die Zahl der Gratulanten riß an 2 Tagen nicht ab. Abschluß des Jubiläums war eine Feier am Samstagabend für rund 100 Personen in einem Hotel.



Der Jubilar erhält eine Ehrenurkunde

Pfingst-Treffen der Friedländer

Am 17. Mai (1. Pfingsttag) treffen wir uns zum Märk. Friedländer Tag im Kieler Gemeinschaftshaus, Legienstraße 20. Hoffentlich sehe ich auch recht viele Friedländer beim großen Pommerntreffen in Köln.

Auf Wiedersehen und mit Heimatgruß Euer Ernst Schultz.

Der Haarbänderbaum

Eine Geburtstags-Erinnerung von Irene Tetzlaff (Schneidemühl), jetzt Neu Möhlhorst (Kr. Eckernförde), die am 7. Mai ds. Js. 55 Jahre alt wird

Es ist schon lange her, ich war Schulanfängerin, der Frühling weckte die Veilchen und Himmelschlüsselchen auf den Beeten im Garten. Viel Arbeit wartete draußen auf alle, die mit dem Spaten und der Harke umzugehen verstanden. So glaubte auch ich mithelfen zu können und sammelte die langen Wurzeln des Unkrauts aus dem umgebrochenen Erdboden. Plötzlich bohrten sich meine Finger tief in die Erde hinein. Sie zogen ein zerschlossenes Haarband in verblichener weinroter Farbe heraus. Meine Schwester schaute das Band nachdenklich an. Es hatte ihr gehört, als sie es brauchte, war sie eine Schülerin wie ich. Neun Jahre älter zählte sie als ich. „Weißt du“, sagte sie, „du müßtest dieses Band wie ein Bäumchen in die Erde pflanzen, vielleicht wächst daraus ein Haarbäumchen...“

Das war ein guter Gedanke! Sofort grub ich ein Loch, warf Dung hinein, streute Sand nach, mischte die Einlage und legte das alte mürbe Haarband darauf. Nachdem ich viel Erde darüber geschüttet hatte, markierte ich die Stelle, auf die ich sodann eine Kanne Wasser goß.

„Der Haarbänderbaum wird sicher wachsen“, meinte überzeugt die Mutter, die dem kleinen Akt beigewohnt hatte. Auch meine Schwester Elisabeth hoffte still lächelnd auf das Märchenlandwunder.

An jedem Morgen vor dem Schulschluss lief ich in den Garten, um nachzuschauen, ob mein Bäumchen schon aus der Erde wuchs. Ende April entdeckte ich eine Knospenspitze, aus der Tag um Tag länger eine Gerte sproß. Anfang Mai stand auf der markierten Stelle ein schlankes Haselbäumchen. Mutter und Schwester mußten täglich das wachsende Bäumchen messen. Ich war rein toll vor Freude, daß ich einen echten Haarbänderbaum besitzen durfte. Meine Mitschülerinnen kamen und sahen sich das Wunder an. Das Bäumchen sollte anstelle von Früchten farbige Haarbänder tragen?

Mein Geburtstag rückte heran. Wenn Mutter und Schwester recht behielten, würde mir mein Bäumchen den ersten Ertrag liefern. Und wirklich, in der Frühe meines Geburtstages sah ich an den dünnen Zweigen des Haselbäumchens zwei leuchtende Bänder flattern. Ich eilte in den Garten, und jubelnd nahm ich nach und nach die hübschen Bänder vom Baum. Sie waren meine schönste Überraschung und lagen, oft bewundert und gelobt, mitten auf dem Geburtstagstisch.

Am nächsten Morgen war mein Bäumchen aus dem Garten verschwunden. Ich ahnte keinesfalls, daß der Haarbänderbaum nur ein Zweig vom großen Haselbusch war. Bevor ich morgens erwachte, hatte meine Mutter schon ein Zweiglein für mein Märchenwunder geschnitten und in die Erde gesteckt. So vollzog sich die Täuschung in jedem Jahre neu. Als ich endlich hinter die Wahrheit kam, war es um die alljährlich schönste Geburtstagsfreude geschehen. Das Fleckchen Erde, auf dem das Haarbänderbäumchen in jedem Frühling Knospen, Blätter und Bänder trug, blieb fortan leer. Dennoch ging ich an meinem Geburtstag dorthin, wo nun ein Stück Märchenland für mich zu Ende war.

Mehr Ostkunde im Unterricht

Die Kenntnisse über die deutschen Ostgebiete müssen erweitert werden! Um diese wichtige Aufgabe erfüllen zu können, haben der nordrhein-westfälische Kultusminister Prof. Mikat (CDU) und der Hamburger CDU-Bürgerschafts-Abgeordnete de Chapeaurouge spezielle Vorschläge gemacht. Kultusminister Prof. Mikat teilte dem Landtag mit, er habe die Schullehrer angewiesen, bei Schulbesuchen besonders die ostkundlichen Kenntnisse zu prüfen. Außerdem würden die Studierenden an den pädagogischen Hochschulen stärker als bisher mit ostkundlichen Fragen befaßt. Die Ostkunde an den Schulen muß sich nach Auffassung des Ministers dem Gedanken der V e r s ö h n u n g unterordnen.

Der Jugend müssen aber auch die bedeutenden ostdeutschen Elemente unserer Kultur ins Gedächtnis gerufen werden. Es sei Aufgabe der Lehrer, den Schülern bei jeder Gelegenheit Kenntnisse über die deutschen Ostgebiete, über das ihnen erwachsene Kulturerbe und seine Verflechtung mit der Geschichte Gesamtdeutschlands zu vermitteln.

Mikat, der sich seit der Uebernahme seines Amtes nachdrücklich für eine stärkere Behandlung ostkundlicher Probleme in allen dafür geeigneten Unterrichtsfächern eingesetzt hat, unterstrich vor dem Landtag auch die Bedeutung der Ostkunde für die politische Gegenwart.

Deutsche werden noch zurückgehalten

Angesichts der Tatsache, daß die Aussiedlerzahlen im letzten Jahre stark zurückgegangen sind, stellen politische Kreise in Bonn die Frage, ob der Sowjetblock die Deutschen, die in die Freiheit entlassen werden wollen, absichtlich zurückhält. Die Gründe für einen solchen „Stop der Aussiedlung“ sind — so meinen Politiker in Bonn — noch nicht zu übersehen, doch wird die Vermutung geäußert, daß der Kream und seine Satelliten das Problem der Aussiedlung als eine Möglichkeit für politische Erpressungen betrachten.

Während 1962 immerhin noch 890 Deutsche aus der UdSSR in die Bundesrepublik ausreisen konnten, waren es 1963 nur 171, denen der Kream den Weg in das freie Deutschland öffnete. Zugleich wurde aus Briefen verzweifelter Menschen bekannt, daß die Sowjetunion versucht, die Rückführung deutscher Familien aus Litauen „mit allen Mitteln physischen und moralischen Drucks“ zu verhindern. In zahlreichen Fällen haben die Sowjets sogar Familien kurz vor der Ausreise nach Westdeutschland in die Ukraine zwangsumgesiedelt. Nach zuverlässigen Informationen blieb eine Demarche des Auswärtigen Amtes ohne Erfolg.

Ebenso offensichtlich — so stellen politische Kreise in Bonn fest — hat die CSSR die Aussiedlung radikal gestoppt. Damit wurden die gegenteiligen Erklärungen, die der tschechoslowakische Staatspräsident Novotny vor einiger Zeit in einem Interview mit einer westdeutschen Illustrierten abgegeben hatte, in aller Deutlichkeit widerlegt. Politische Kreise in Bonn erklären: „Die Wirklichkeit zeigt, daß sein Versprechen großzügiger Auslegung der Gesetze über die Familienzusammenführung und schneller Bearbeitung der Anträge nichts weiter als leere Worte ist.“

Um jedes Stück ringen!

Gegen verzichtpolitische Tendenzen in der Oder-Neiße-Frage wandte sich der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Gradl in einem Interview mit der Zeitschrift „Junge Union“, „Blätter für junge Politik“. Der Abgeordnete erklärte u. a.: „Es ist nicht einzusehen, warum wir einen Verzicht aussprechen sollten, der uns nicht einmal in der Stunde der totalen Kapitulation auferlegt worden ist.“

Dr. Gradl warnte insbesondere, daß durch eine Verzichtspolitik eine Radikalisierung der Vertriebenen herbeigeführt werden könnte, womit das Ziel der sowjetischen Politik, die Entheimeten zu einem Herd der Unruhe zu machen, doch noch erreicht werden würde. „Die deutsche Politik und die meinungsbildenden und meinungsdarstellenden Organe unseres Landes müssen den Vertriebenen die Gewißheit vermitteln, daß deutscher Boden nicht leicht hin verloren gegeben, sondern daß um jedes Stück mit allen politischen, moralischen und rechtlichen Mitteln gerungen werden wird, besonders wenn es um den Friedensvertrag geht“, betonte der Bundestagsabgeordnete.

„Die Ghettos waren polnische Erfindung“

Ein jüdischer Rechtswissenschaftler polnischer Herkunft hat in der französischen Presse die polnische Bevölkerung angeklagt, in ihrer überwiegenden Mehrheit an den nazistischen Judenverfolgungen während des zweiten Weltkrieges teilgenommen zu haben, nachdem gemäß polnischen Plänen die Ghettos in den polnischen Städten errichtet worden seien. Der jüdische Jurist schrieb u. a.:

„Man muß daran erinnern, daß 80 v. H. der Polen mit den Nazis kollaborierten. Die Vernichtung der Juden ist ihr Stolz. Die Ghettos wurden in Polen nach polnischen Plänen errichtet, ja, nach polnischen Plänen. Die Polen wollten eine gewisse (die jüdische) Elite im Lande ausrotten und sie erreichen, was sie beabsichtigten, besser als irgendwer in irgendeinem Lande.“ Die Polen seien seit jeher Antisemiten gewesen.

Die exilpolnische Wochenschrift „Orzel Bialy“, die diese Anklage des jüdischen Gelehrten, eines früheren Professors der Rechte in Lodz, wiedergab, bemerkt hierzu, diese Anklagen stellten eine „Anhäufung von Idiotie und einfacher Gemeinheit“ dar. „Orzel Bialy“ geht dabei nicht darauf ein, daß der jüdische Jurist nichts anderes zum Ausdruck gebracht hat, als das, was aus dem Bericht des Historikers des Warschauer Ghettos, Dr. Emanuel Ringelblum, über die umfassende polnische Beteiligung an den Judenverfolgungen und antisemitischen Ausschreitungen der Jahre 1941—45 hervorging.

Polens 4 „große Plagen“

Der Korrespondent des „Christian Science Monitor“ in Warschau, Paul Wohl, berichtete kürzlich eingehend über die hauptsächlichsten Gründe für die Schwierigkeiten der polnischen Wirtschaft. Er führt die folgenden Ursachen dafür an, daß die polnische Öffentlichkeit mit der wirtschaft-

lichen Entwicklung äußerst unzufrieden ist. In erster Linie wirke sich „das halsbrecherische Tempo“ aus, mit dem speziell die Schwerindustrie auf Kosten anderer Produktionszweige vorangetrieben worden sei. Zum anderen mache sich „die bürokratische Scheu vor der Verantwortung“ im kommunistischen Wirtschaftssystem der Volksrepublik Polen geltend. Drittens würden die plötzlichen Umschaltungen in der Wirtschaftsplanung — wie etwa die auf sowjetische Veranlassung erfolgende kurzfristige Verlagerung der Betonung auf die chemische Industrie — nachteilige Auswirkungen hervorrufen. Schließlich bedinge das Durcheinander in der sowjetischen landwirtschaftlichen Produktion das Erfordernis, daß Warschau wertvolle Devisen für den „unerlässlichen Import von Futtermitteln“ bereitstellen müsse.

Der amerikanische Korrespondent weist dabei auf ironische Äußerungen der Polen über die Wirtschaftsentwicklung des Landes hin. Das Jahr 1963 sei beispielsweise als „ein mittleres Jahr“ bezeichnet worden: „Schlechter als 1962 und besser als 1964“. Und: „Polen hat vier große Plagen: Frühling, Sommer, Herbst und Winter“.

Polnische Siedler wandern ab

Ueber die umfassende Abwanderung polnischer Neusiedler von den ihnen zugewiesenen deutschen Gehöften in Pommern berichtete die in Stettin erscheinende polnische Zeitung „Glos Szczecinski“. Danach hat der polnische „Volksrat“ für den Kreis Greifenberg allein im Jahre 1963 in seinem Register über die ländlichen Besitzverhältnisse eingetragen, daß 55 Bauernhöfe entweder von den Siedlern dem Staate übertragen worden sind oder „eigenmächtig verlassen“ wurden. Das polnische Blatt behauptet jedoch, an sich sei die Erscheinung der Abwanderung überwunden, indem es sich allein um eine Art nachträglicher Eintragung gehandelt habe, und außerdem hätte es keine Mühe bereitet, Interessenten für die verlassenen Höfe zu finden. Auch sei die landwirtschaftliche Nutzfläche der „rechtsgültig oder auch unberechtigt verlassenen“ Höfe sogleich von Nachbarn weiterhin genutzt worden. Im Kreise Greifenberg sei im Dorfe Broitz ein „Rekord“ an Abwanderungen zu verzeichnen gewesen: Allein in dieser Gemeinde hätten 26 polnische Siedler ihre Höfe verlassen.

„Härterer Kurs“ gegen Polen

Der exilpolnische Publizist W. A. Zbyszewski weist in der Wochenzeitung „Wiadomosci“ darauf hin, daß Präsident Johnson weit schärfer auf politische Provokationen des Gomulka-Regimes reagieren dürfe, als dies Washington bisher in den letzten Jahren getan habe. Gomulka habe sich bemüht, die öffentliche Meinung in der Volksrepublik Polen gegen die Vereinigten Staaten aufzubringen, obwohl die USA Polen umfassende Wirtschaftshilfe habe zuteil werden lassen. Präsident Kennedy habe über diese anti-amerikanische Agitation der Warschauer Kommunisten hinweggesehen. Es sei aber jetzt sehr die Frage, ob Präsident Johnson „nicht anders und härter auf die Unverschämtheiten irgendeines Agenten aus Warschau reagieren wird“, zumal Johnson auch keinerlei familiäre Verbindungen zu Polen habe.

Neo-Stalinisten kommen nach vorn

Wie das Zentralorgan der polnischen Emigration in England, der „Dziennik Polski“, meldete, wird nunmehr die polnische Bevölkerung wiederum von radikalen Kommunisten der „neostalinistischen“ Richtung überwacht. An die Spitze des Nachrichtendienstes wurde General Korczynski berufen, der als führender „Neostalinist“ gilt. Die Führung der Sicherheitsgruppen übernahm General Tadeusz Pietrzak, der während der Unruhen in Posen im Jahre 1956 eine Kompanie der sogenannten „Volksgarde“ kommandierte, welche auf die Arbeiter schoß. Jetzt unterstehen ihm neben den Einheiten, welche die sogenannte „innere Sicherheit“ erhalten sollen, auch die Grenzschutztruppen. Alle führenden Stellen im „Sicherheitsapparat“ der Volksrepublik Polen befänden sich nunmehr in den Händen der Neo-Stalinisten, welche damit einen „Triumph“ erzielt hätten, bemerkt der „Dziennik Polski“ hierzu.

Manuskripte pünktlicher einsenden

Es hat schon zu manchem Verdruß geführt, daß unsere Heimatfreunde ganz allgemein ihre Beiträge für den „Heimatbrief“ nicht pünktlich genug einsenden. Redaktionsschluß ist grundsätzlich der 25. des Vormonats für die nächste Nummer.

Wir bitten sehr um Beachtung!

Ein Dichter der deutschen Ostmark

„O Menschenwesen, du wunderliches, du Lärm auf allen Gassen!“ (Nietzsche)

Der Mensch drängt und strebt, solange er lebt, nach vielem, was nützt und ihm nutzt und darüber hinaus, was ihn ergötzt. In einer Zeit, in der er es technisch so herrlich weit gebracht hat, ist sein Verlangen nach allem Lebensgut eher vermehrt als vermindert worden. Aber in unserer Zeit hat er auch Krieg, Not und Tod bis zum Übermaß erfahren und ist nachdem in beharrender Lebensangst verblieben. Die stetige Sorge und betätigte Betriebsamkeit und die mangelnde Befriedigung behindern Sinngabe und Beseelung, den Vollzug im eigentlichen Lebensgehalt. — Nun, alle dauerhafte Notwendigkeit, besonders die seelische, ist eine unendliche Aufgabe; doch dabei ist Zuwendung zu dem, was die Dichtung uns durch ihren Ideen- und Stimmungsgehalt vermittelt, immer tröstend und stärkend. Da uns ostdeutschen Landsleuten Heimatsnot und Heimatswert besonders angelegen sind, sollten wir uns gern dann und wann unseren ostdeutschen Dichtern zuwenden und uns davon bewegen lassen, was sie verdichteten; denn „was übrig bleibt, stiften die Dichter“ (nach Rilke).

Heute ein ostdeutscher Dichter, dessen Leitwort irdische und himmlische Heimat ist: Dr. Franz L ü d t k e, 1882 im Bromberger Vorort Schleusenau geboren, war nach seinem Studium und Staatsexamen einige Jahre Studienrat am Gymnasium in Bromberg; er lebte seit 1919 als freier Schriftsteller in Berlin-Pankow, später in Oranienburg. Er starb 1945 am Herzschlag, als die Russen Berlin besetzten und in seine Heimstatt eindringen.

Einige Gedichte von Franz Lüttke:

Im Posener Lande

Über die Ackerkrume
geht des Ostens schneidender Wind —,
brich dir die blaue Blume,
schmücke dein Haar, mein Kind!
Schmale Hügelketten
falten herb deiner Heimat Gesicht;
tiefe Seen betten
heimliche Schönheit ans Licht.

Von des Lebens Festen
raunt kein Lied an dein lauschendes Ohr;
fragend, mit kargen Ästen
reckt sich die Kiefer empor.
Wolkenschatten jagen
sturmgrieben am Himmelsrand —,
wie von Stöhnen und Klagen
schauert das einsame Land.

Einsam der Bauer schreitet
hinter dem Pflug, der die Schollen wühlt;
über die Felder gleitet
Nachthauch, nebelgekühlt.
Fern das Tönen von Glocken,
leis erzittert, leise verrinnt.
Lös' dir die braunen Locken,
schlafe, schlafe, mein Kind!

Brücke zur Heimat.

Brücke wollen wir sein, über dunkler See,
Brücke, stark über wogendem, wildem Weh,
Brücke, die trägt, da Sturm über die Heimat brandet,
Brücke, die Leid von Ufer zu Ufer landet:
Brücke zur Heimat.

Brücke wollen wir sein zwischen Heute und Gestern,
Brücke für zürnende Brüder und weinende Schwestern,
Brücke zwischen dem Heut' und dem dämmernden Morgen,
Brücke von Nacht zu Tag über Saaten und Sorgen:
Brücke zur Heimat.

Brücke sind wir in blutender Schicksalsflut,
Wächter und Hüter, wir wachen und hüten gut.
Einst, ja, lodert die Zukunft in Schimmer und Schein —
Brücke von Ahn zu Enkel dann durften wir sein:
Brücke zur Heimat.

In dem Aufsatz von Paul Laskowsky: „Dichter des Posener Landes“ in dem Buch: „Entrissene Ostlande“ von Fritz Braun, Franz Lüttke und Müller-Rüdersdorf (Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1930), wird von unserem Dichter gesagt:

„Die besondere Kraft des Brombergers Franz Lüttke liegt in seiner heimatlichen Lyrik. Hier hat keiner so unmittelbar, den Ostmärker so bis ins Innerste packende Töne

gefunden. In ihm verkörpert sich sowohl die Eigenart der Landschaft wie die Wesensart des aus ostmärkischer Scholle erwachsenen Menschen. — Franz Lüttke ist Gottsucher und Gottfinder. Vaterland und Heimat sind die starken Beweger seines Herzens. Er sucht aus der Not des Lebens und der Zeit Errettung und Erlösung; er sucht nach Befreiung und Vollendung und findet Ziel und Ruhe im Gottesglauben. Davon zeugen seine Gedichtbände, das Buch: „Lieder und Balladen“; davon kündeten seine Novellen und Romane: „Der Heilandsweg des Benedikt Freudlos“, „Das Jahr der Heimat“, „Die Nacht der Erlösung“, „Die grauen Blätter Valentin Bruns, des Goldmachers“, seine geschichtlichen Erzählungen: „Heinrich I.“ und über Friedrich den Großen und Bismarck. In seinem Erziehungsbuch: „Menschen um achtzehn“ tritt er für eine aufgeklärte Jugend von sittlicher Bewußtheit ein.

Seine Trutzgedichte in der Zeit des Kampfes um die Ostgrenze, seine Mitarbeit im „Bund Deutscher Osten“, dessen Vorsitzender er alsdann war, seine Schriftleitung der Wochenschrift „Ostland“ haben ihn zum Wortführer des ostdeutschen Deutschtums gemacht. So ist er ein Kämpfer deutscher Art, ostmärkischen Geistes und Glaubens gewesen.“

F. W. Lüttke

Großes Verdienstkreuz für Prof. Dr. Kraus

Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke verlieh dem Präsidenten des „Göttinger Arbeitskreises e. V.“ ostdeutscher Wissenschaftler, Prof. Dr. Herbert Kraus, „in Anbetracht der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste“ das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die hohe Auszeichnung wurde Präsident Prof. Dr. Kraus von dem niedersächsischen Landesminister Höft im Sitzungszimmer des „Göttinger Arbeitskreises“ überreicht.

Minister Höft erklärte in seiner Ansprache, daß „der freigebliebene Teil unseres Vaterlandes“ durch die Verleihung dieser hohen Auszeichnung wünsche „einem großen deutschen Gelehrten, einem international anerkannten Wissenschaftler, einem unbeirrbar streiter für Menschlichkeit und Recht einen bescheidenen Dank abzutragen“. „Stets haben Sie Bekennermut und ganze Hingabe an die Sache bewiesen, wenn es galt, diese Ideale zu verteidigen. Sie haben sich auch nicht in der Zeit gebeugt, als diese Tugenden in Deutschland nicht mehr gefragt waren“, betonte der Minister und fuhr fort: „Ihr Lebenswerk ist heute bereits integrierter Bestandteil des völkerrechtlichen Denkens der freien Welt“.

Von Bundeskanzler Dr. Erhard, dem Minister für gesamtdeutsche Fragen, Vizepräsident Dr. Mende, und dem Bundesvertriebenenminister Lemmer gingen herzliche Glückwünsche zur Ordensverleihung ein.

Familien-Nachrichten

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen am 9. Februar d. J. August R o h b e c k und Frau Anna geb. Buske, fr. Strahlenberg, jetzt in Wedel (Holst.), Rollberg 4. Der Jubilar ist 86 Jahre alt, seine Frau 82 Jahre.

Goldene Hochzeiten: Bereits am 13. Oktober 1963 Kesselschmied i. R. (RAW Schneidemühl) Heinrich W o j a h n und Frau Anna geb. Kaffke in 6831 Plankstadt, Humboldtstr. 5, bei der Tochter Elly und ihrem Gatten, dem Bdb.-Oberinspektor Walter Schaefer (Bergstr. 6 und Schmiedestr. 38), wohin die Jubilare 1960 aus Kirchmöser übersiedelten. Hfd. Heinrich W., der am 12. Januar d. J. 75 Jahre alt wurde, ist ehem. Wachtmeister beim 4. Ulanenregiment in Thorn, war von 1918 im RAW Schneidemühl und dann in Stendal. Beide sind noch sehr rüstig und erfreuen sich bester Gesundheit. Der einzige Sohn Kurt fiel 1942. — Am 21. Februar 1964 Ldm. Otto K l e m s s nebst Ehefrau Auguste geb. Kriesel aus Betkenhammer, jetzt in Mosbach (Baden), Merianweg 11. Die Jubilare — 74 bzw. 73 Jahre alt — hatten nach der Flucht zuerst in Schleswig Unterkunft gefunden, dann siedelten sie 1959 nach Mosbach um und erbauten dort mit Tochter und Schwiegersohn, einem Mosbacher, ein Eigenheim. Ldm. Kl., der selbst 2 Weltkriege mitmachte, verlor einen Sohn im Krieg; zwei weitere Söhne sind in Schweden bzw. im Allgäu verheiratet. Außer ihren Kindern konnten 9 Enkel zum Ehrentag erscheinen, darunter auch die aus Schweden. — Am 16. April Pastor i. R. Georg W u l f und Frau Johanna geb. Scheer, fr. Pastor an der Lutherkirche in Schneidemühl, jetzt in 238 Schleswig, Ringstr. 13. — Am 17. April Konrektor Hugo H a s s und Frau Frieda geb. Granzow, fr. Schneidemühl (Schillerstr. 30), jetzt 2093 Stelle Krs. Harburg. Am Hang 8. — Am 4. Mai d. J. Hfd. Franz K o l t e r m a n n und Frau Luzia geb. Neumann, fr. Deutsch Krone (Gottbrechtstr. 10a). Die Jubilare sind 79 (am 19. 5. 64) bzw. 76 Jahre alt. Sie verleben ihren Ehrentag beim Schwiegersohn Alois Klepke und Frau Maria, früher Deutsch Krone (Buchwaldstraße 45), jetzt 53 Duisdorf, Lengsdorferstraße 67.

Ihren 35. Hochzeitstag begehen am 1. Mai 1964 die Eheleute Erich Schulz und Frau Frieda geb. Kühn, fr. Schneidemühl (Kölsiner Str. 43). Dies wurde uns mitgeteilt von Willi Wendland (Gartenstr. 43), jetzt 4049 Neurath Krs. Grevenbroich, Donaustraße 40.

30 Jahre verheiratet sind am 12. Mai ds. Js. die Eheleute Fritz Lerchner, Bundesbahn-Bamter, und Frau Monika geb. Spitzer verw. Majewski, früher in Schneidemühl, Schmiedestraße bzw. Langstraße 8/9, jetzt in (5503) Konz-Karthus, Trierer Straße 41, über Trier/Mosel. L. war von 1919 bis 1935 beim Personenbahnhof Schneidemühl im Bahnhofsbüro und anschließend am Bahnhof Plietnitz tätig. Aus seiner Ehe sind 2 Söhne (Wolfgang und Hans-Jürgen) hervorgegangen, die beide in Trier als Auto-Elektromeister und Auto-Schlosser beschäftigt sind. Lerchner selbst arbeitet bei der Intern. Verkehrs-Kontrolle in Trier und will bald in den Ruhestand treten; der jüngste Sohn feiert am Tage des Ehejubiläums der Eltern mit der Buchhalterin Roswitha Rummel die Grüne Hochzeit.

Silberne Hochzeiten: Am 31. März Ldm. Rudolf Dippel und Frau Charlotte geb. Röstel, fr. Schneidemühl (Hindenburgplatz 11), jetzt 33 Braunschweig-Lehndorf, Fuchsweg 7. Sie haben eine 21jährige Tochter Heidemarie. — Am 25. April Kreisinspektor a. D. Walther Thiede und Frau, fr. Deutsch Krone (Schloßmühlengr. 18), jetzt 2084 Rellingen (Holst.), Löhle 6.

Grüne Hochzeit: Am 28. Februar Friedhelm Schenk und Hannelore Düsterhöft, Tochter des Ldm. Hans D., fr. Schloppe, jetzt 3 Hannover, Alte Celler Heerstr. 29.

Geburten: Am 21. 2. d. J. eine Tochter Annette bei Ldm. Fritz Hannemann, fr. Schloppe, und Frau Renate, jetzt in Gandernbach (Lahn), Hessen. — Am 22. März eine Tochter Christine den Eheleuten Burkhard und Veronika Reiche in Celle-Wietzenbruch, im Rötel 1. Die Eltern des Vaters sind unsere Deutsch Kroner Ldsl. Alfred und Hedwig Reiche, jetzt Celle, Neustadt 72, wohnhaft. — Ein 3. Kind, der Stammhalter Christian, bei Fahrsteiger Norbert Weiland und Frau Ingrid geb. Knop, jetzt 437 Marl-Hamm, Möwenweg 14, fr. Schulzendorf. — Als 3. Kind ein Sohn Stefan am 11. Februar 1963 bei Leo Mühlenbeck und Frau Dorothea geb. Weiland, jetzt 469 Herne (Westf.), Bebelstr. 52. Die Heimatanschriften lauteten: Linde Krs. Flatow bzw. Schulzendorf. — Ein Sohn Rüdiger kam an bei unseerm Schneidemühler Ldm. Siegfried Bohn (Ringstraße 43) jetzt 6415 Petersberg über Fulda, Eichendorffstraße 34 a.

Konfirmationen: Am 8. März Dieter und Margret Kettelhut in 483 Gütersloh, Mühlenweg 52, wo bei den Eltern Heinz und Gertrud K. geb. Dahlke (Gönnner Weg 89) auch die Großeltern Friedrich und Margarete Dahlke aus Koschütz (Franz-Seldte-Straße) wohnen. — Am 22. März Joachim Donner, fr. Buchholz, jetzt Eichholz Krs. Zerbst. — Elke Siepert, Tochter von Max S., fr. Buchholz, jetzt Leps Krs. Zerbst. — Am 15. März Ilka-Maria Sonnenburg, deren Eltern: Hans S. und Frau Erika, fr. Freudenfier, jetzt Bremen, Wätjenstr. 69. — Am 10. Mai Astrid Welke, jetzt Butzbach (Oberhessen), Buchenweg 2. Die Eltern: Herbert W., fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstraße 8) und Frau Hildegard geb. Kielinski, fr. Schneidemühl.

Kommunionen: Am 5. April Hans-Joachim Bigalke, Sohn von Johannes B. und Frau Bärbel geb. Pohl, fr. Gursen Krs. Flatow, jetzt in 4923 Schönhagen Post Bösingfeld (Lippe). — Am gleichen Tag: Gabriele Weber, 469 Herne (Westf.), Amalienstraße 10. Eltern: Fritz Weber (Sudetenland) und Frau Elisabeth geb. Kollath, fr. Ruschendorf. — Ebenfalls am Weißen Sonntag Beamte Mühlenbeck, 469 Herne (Westf.), Bebelstr. 52. Eltern: Leo M. (Linde Krs. Flatow) und Frau Dorothea geb. Weiland, zuletzt Ruschendorf. — Aus dem Viermädel-Haus Gertrud geb. Wötanowski, Grabeuerstr. 2-Schneidemühl) und Heinz Schlender (Königsblicher Str. 106) in Salzgitter-Lebenstedt VI, Fischerstr. 12, geht am 10. Mai die 3. Tochter Margarita zur 1. Hl. Kommunion.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 92 Jahre am 30. April der frühere Landwirt Friedrich Bartelheimer aus Deutsch Krone (Königstr. 56), jetzt in 4974 Mennighuffen ü. Löhne (Westf.), Niederackerstr. 773 wohnhaft.
- 90 Jahre am 29. April Frau Alwine Sabinske geb. Kohls (Plietnitz), jetzt in 657 Kirn (Nahe), Breslauer Str. 9. Die Jubilarin ist die Mutter unserer treuen Mitarbeiterin Wally Sabinske, die uns schon mit manchem schönen mundartlichen Artikel erfreut hat.
- 88 Jahre am 13. Mai Frau Ottilie Krause geb. Stürmer, fr. Schloppe, jetzt Neufahrland Post Krampnitz bei Potsdam, Wiesenstr. 14a.
- 84 Jahre am 3. April Schuhmachermeister Gustav Heymann, fr. Rederitz, jetzt zusammen mit seiner Tochter Charlotte in Plau (Meckl.), Karl-Marx-Str. 58 (SBZ).
- 83 Jahre am 24. April Forstmeister a. D. Alfred Schuber, t

fr. Schloppe, jetzt Bad Pyrmont, Bismarckstr. 8.

- 82 Jahre am 3. April Frau Marie Schulz, fr. Riege. Sie wohnt mit ihrem jüngsten Sohn in Wesseling bei Köln. — Am 22. April Dachdecker Otto Matke aus Märk. Friedland, jetzt 46 Dortmund-Derne, Beylingstraße 19.
- 81 Jahre am 4. Februar Frau Venz, Wwe. des Landwirts Eduard V., fr. Rederitz, jetzt in Rehfeld Krs. Strausberg, Bahnstr. 53, bei ihrem Sohn Alfred und Schwiegertochter Elli geb. Giese.
- 80 Jahre am 12. April Frau Berta Kadow geb. Beeg, fr. Rose Abbau, jetzt in Essen (Ruhr), Heerenstr. 22, beim Schwiegersohn Bernhard Krüger und Tochter Adelheid. — Am 7. Mai der Heizer des Städt. Schlachthofs Deutsch Krone, August Welke, jetzt in Bütelsdorf (Holst.), Heinrich-Jakob-Platz 4.
- 78 Jahre am 8. April Eisenbahner-Wtwe. Ursula Wellnitz geb. Thielemann, fr. Breitenstein. Sie ist bei ihrem Sohn, Lehrer Leo W., in Kalkum bei Düsseldorf. — Am 11. April Frau Elisabeth Fritz-Brüning aus Märk. Friedland, jetzt 206 Bad Oldesloe, Lerchenweg 21.
- 77 Jahre im Februar Ldm. Wilhelm Ventz, fr. Schloppe, jetzt in Altentreptow (Meckl.), Bahnhofstr. 31. — Am 5. Mai Waldarbeiter Bernhard Henning, fr. Rederitz. Die Eheleute wohnen in Algermissen bei Hildesheim, Sandweg 24. — Am 13. Mai Frau Hedwig Welke geb. Golz, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstr.), jetzt in Hagen-Haspe, Enneperstraße 45. — Am 27. Mai Rektor i. R. Emil Rehmer, fr. Deutsch Krone, jetzt 5202 Hennef (Sieg).
- 76 Jahre am 6. April Finanzbeamter i. R. Albert Polzin, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstr.), jetzt mit seiner Ehefrau in Lübeck, Dornestr. 63. — am 4. Mai Frau Lieschen Schönkecht geb. Jaensch, fr. Schloppe, jetzt in Buchholz Krs. Harburg, Hermann-Löns-Weg 16.
- 75 Jahre am 8. Mai Hfd. Klemens Rehmer, fr. Rederitz, jetzt in Langerwisch bei Potsdam.
- 74 Jahre am 27. April Walter Mache, fr. Deutsch Krone (Märk. Friedländerstr.), jetzt in Raunheim (Main), Adalbert-Stifterstraße 23. Er war bis zur Flucht beim Kreiswirtschaftsamts Deutsch Krone (Kohlenstelle) tätig. — Am 4. Mai Frau Anna Drewanz geb. Meier, fr. Brotzen, jetzt in Burgsteinfurt (Westf.), Hachstiege 30.
- 73 Jahre am 15. Mai Gutsbesitzer Erich Specht, fr. Arnsfelde, jetzt in Bad Harzburg, Wiesenstr. 34. — Am 25. Mai Stadtrat i. R. Paul Schach, fr. Deutsch Krone (Lönsstr.), jetzt in Bad Harzburg, Ilsenburgerstr. 37.
- 72 Jahre am 22. März Bürgermeister i. R. Willi Wedell, fr. Gollin, jetzt in Düsen ü. Bassum Krs. Syke. — Am 8. April Leo Czranowski, fr. Rederitz, jetzt mit seiner Ehefrau Martina geb. Gust in Stommeln bei Köln, Krappenbruch. — Am 25. Mai Kreiskulturbaumeister a. D. Krumm, fr. Deutsch Krone, jetzt Düren (Rhld.), Bonner Str. 29.
- 71 Jahre am 29. März Ldm. Hermann Nickel, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 13, Heilmannring 43a, bei bester Gesundheit. — Am 5. Mai Frau Hulda Schulz geb. Krüger, fr. Drahnow, jetzt in Bochum-Gerthe, Hiltruper Landwehr 84. — Am 22. 5. Frau S. von Jakubowski geb. Stalecki, fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Str. 1), jetzt 241 Mölln (Lauenburg), Wasserkrügerweg 171.
- 70 Jahre am 3. März Hfd. Karl Schmidt, fr. Alt Lobitz und Märk. Friedland. Seine jetzige Anschrift: 4591 Vrees über Cloppenburg. — Am 14. April Frau Pauline Plumbaum geb. Brummach, fr. Rederitz, jetzt in Kollitzheim (Ufranken). — Am 6. Mai d. J. Frau Elfriede Behrens, geb. Weste, früher Deutsch Krone, Schneidemühler Str. 1, jetzt 3501 Zierenberg, Oberelsunger Str. 3; sie ist die Ehefrau von Steuerinspektor i. R. Karl B. (Vorstandsmitglied der Grenzmarkgruppe Kassel.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 97 Jahre (und nicht 96, wie im März-HB gemeldet) wurde am 28. März die Stellwerksmeisters-Wtwe. Minna Halich (Königstr. 52) in 24 Lübeck, Albert-Schweitzer-Str. 50, bei der Tochter Elisabeth Bartelt.
- 96 Jahre am 7. Mai Wtwe. Anna Bettin (Gartenstr. 24) in Waltershausen (Thür.), Polackstr. 18.
- 90 Jahre am 23. Mai Eisenbahn-Oberschaffner i. R. Franz Sieg (Rüster-Allee 7) in 1 Berlin-Schöneberg, Roßbachstr. 1.
- 89 Jahre am 25. April Frau Rosalie Riebschläger (Eichblattstr. 8 und Boelckestr. 8), bei der jüngsten Tochter Rosel Lütke in 6719 Ebertsheim (Pfalz), Pfarrgasse 112 b.
- 87 Jahre am 12. März Fr. Adelheid Radke (Berliner Str. 27) in 669 St. Wendel-Urweiler bei Wtwe. Weiant. — Am 13. April Eisenbahn-Schaffners-Wtwe. Agnes Erdmann (Schützenstr. 151) in 8 München 49, Solothurnerstr. 24 II (von anderer Seite wurde der Name mit Agnes Krenz angegeben). — Am 4. Mai Oberzollsekretär i. R. Heinrich Rosenke (Schmilauerstr. 6) in 221 Itzehoe, Kamper Weg 33, bei der Tochter Liesbeth Seehaar. — Am 31. Mai

- Eisenbahn-Zugf. i. R. Wilhelm Tabbert (Martinstr. 24) in 31 Celle-Vorwerk, Mummenhofstr. 46, bei der Tochter Gertrud Schönfeld.
- 86 Jahre am 18. März Eisenbahn-Oberwerkmeisters-Witwe. Anna Berger (Ziegelstr. und Martinstr. 47) in 52 Siegburg, von Stephanstr. 26, beim Sohn Hans.
- 83 Jahre am 2. Mai Oberzoll-Sekretärs-Witwe Alma Jungerberg (Friedheimerstr. 16) in 23 Kiel, Holtenuerstr. 317. — Am 6. Mai Veterinärat a. D. Dr. Erich Klawitter (Danziger Platz 5) in 2091 Hunden bei Winsen (Luhe). — Am 10. Mai Maurer-Witwe Minna Klahn (Jahnstr. 8) in 314 Lüneburg, Heidkamp 34, bei der Tochter Helene-Maria Westphal. — Am 14. Mai Küster i. R. Franz Quick (Bismarckstraße 23) in 6748 Bergzabern (Pfalz), Weinstraße 42. — Am 20. Mai Landwirt Wladislaus Sliwczynsky (Königsblicherstr. 143) in Pila, woj. Poznan, Walcy-Mtostyc 143. — Am 28. Mai Gastwirts-Witwe Maria Steffan (Schützenstraße 91 „Hubertushöh“) in 5 Köln-Merheim, Osterheimer Str. 423. — Am 29. Mai Kaufmann Hermann Riewe (Wasserstr. 1) in 24 Lübeck-Eichholz, Kaninchenbergweg 31.
- 82 Jahre am 4. Mai Eisenbahn-Geh. i. R. Robert Freimann (Koehlmannstr. 4) in 61 Darmstadt, Elisabethenstr. 72. — Am 31. Mai Witwe Therese Gerth (Eschenweg 34) in 3149 Alt Garge ü. Lüneburg, Siedlung 14.
- 81 Jahre am 13. Mai Mittelschulrektors-Witwe Margarete Mekitt (Albrechtstr. 8/9) in 241 Mölln, Hauptstr. 6. — Am 18. Mai Klemperer-Witwe Berta Peck (Feastr. 76) in 624 Königstein (Taurus), Hauptstr. 25. — Am 19. Mai Lehrer i. R. Leo Ringel (Albrechtstr. 8/9, Hindenburgschule) in 1 Berlin-Schöneberg, Erfurter Str. 17a.
- 79 Jahre am 2. Mai Frau Maria Gelhar (Langestr. 12) in 238 Schleswig, Husumer Baum 52, bei Paul Schmidt. — Am 18. Mai Frau Helene Wieberneit, deren Gatte Ernst (Große Kirchenstr. 21, Heilpraktiker) am 20. Mai 78 Jahre alt wird, in 238 Schleswig, Karpenteich 60.
- 78 Jahre am 10. Mai Landgerichtsrat i. R. Paul Eichstaedt (Zeughausstr. 16) in 51 Aachen, Frankenstr. 3. — Am 11. Mai Gaststätten-Besitzer Fritz Sümnick (Langestr. 4, Schlackenindustrie) in 3111 Groß Stüstedt ü. Uelzen. — Am 15. Mai Lok-Heizer i. R. Albert Achterberg (Filehnerstr. 6) in 496 Stadthagen, Niedenstr. 10, bei der Tochter Waltraud.
- 77 Jahre am 31. März Fleischermeisters-Witwe Anna Wiese (Saarlandstr. 15) in Traunstein Obb., Kindergartenstr. 8.
- 76 Jahre am 9. April Hfd. Josef Kappler (Schützenstr. 58), jetzt mit seiner Frau Martha in Gelsenkirchen, Kleiststr. 65. Die Tochter Maria Kägenbrink wohnt mit ihrem Ehemann Hugo in 3141 Echem Nr. 37 Krs. Lüneburg. — Am 5. Mai Hfd. Albert Panske (Ringstr. 29) in Berlin-Johannisthal, Ostmarktstraße 36. — Am 24. Mai Kaufmann Clemens Lemke (Kronerstr. 23) in 68 Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 70. — Am 24. Mai der RAW-Angehörige Edmund Buchholz (Bromberger Str. 6) in 1 Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 41. — Am 19. Mai Frau Alwine Bohn (Ringstr. 43) jetzt 791 (Neu Ulm, Matrin-Luther-Straße 5; ihr Ehemann starb nach der Flucht 1949 in Eisenach.
- 75 Jahre am 23. März Hfd. Max Goltz (Gneisenastr. 13) in 21 Hamburg-Harburg, Hoppenstedtstr. 66; die Tochter Edith Heisler, die 1935 nach Hamburg heiratete, wohnt nebenan. Die Ehefrau Elise verstarb 1962. — Am 1. Mai Oberstudienleiters-Witwe Elisabeth Raddatz (Hantke-Str. 13) in 718 Crailsheim, Gartenstr. 5, bei der Tochter Frau Dr. med. Dora Raddatz. — Am 7. Mai die Witwe unseres Radsportkameraden Albert Meyer (Eichblattstr. 4), Frau Elfriede M., in Berlin-Rangsdorf, Krs. Zossen, Langobardenstr. 194.
- 74 Jahre am 9. April techn. Eisenbahn-Obersekr. i. R. Karl Jahn (Königsblicherstr. 116) in 59 Siegen, Tiergarten 149. — Am 2. Mai Kaufmann Max Simon (Nettelbeckstr. 2) in 4501 Kloster Oesede, Klosterstr. 18. — Am 4. Mai Hauptlehrer i. R. Franz Dehnhardt (Königstr. 17) in 64 Fulda, Wiesenweg 3, bei der Tochter Ursula. — Am 17. Mai Reg.-Oberinspektor i. R. Willy Gottschling (Albrechtstr. 11), der unsere Werbebriefe an die Hfd. der Anschriftenlisten verschickt, in 23 Kiel, Wilhelminenstr. 26. — Am 22. Mai Frau Ida Issel (Bromberger Str. 168) in 219 Cuxhaven, Glückstr. 3. — Am 26. Mai Frau Emma Floess (Breitestr. 21) in Potsdam-Babelsberg, Walter-Klausch-Str. 11.
- 73 Jahre am 26. April Fischer i. R. Martin Jaster (Ackerstraße 8) in 462 Castrop-Rauxel, Holzstr. 44. — Am 14. Mai Frau Ella Geyger (Alte Bahnhofstr. 16) in Heidelberg-Pfaffengrund, Im Kolbengarten 31, beim Schwiegersohn Heinz Appelt. — Am 14. Mai Eisenb.-Zugf. i. R. Friedrich Oellermann (Schönlankerstr. 113) in 28 Bremen, An der Finkenau 17. — Am 15. Mai Frau Janina Drewitz (Bromberger Str. 177) in 521 Troisdorf Bez. Köln, Karl-Peters-Straße 18. — Am 26. Mai Lehrerin i. R. Lucia Grei (Bismarckstraße 11, Moltkeschule) in 493 Detmold (Lippe), Palaisstraße 31.
- 72 Jahre am 1. Mai Frau Auguste Schütze (Königstr. 74) in Berlin-Altglienicke, Mundolfstr. 30. — Am 6. Mai Frl. Mar-

garete Lehmann (Milchstr. 55, Landw. Warenzentrale u. Stärkefabrik) in Naumburg 15, Magdestieg 4. — Am 14. Mai Arbeiter Julius Sielaff (Martinstr. 19) in 318 Wolfsburg, Heinrich-Heine-Str. 12. — Am 18. Mai Witwe Gertrud Dux (Posener Str. 11) in 3 Hannover, Ferdinandstr. 34. — Am 26. Mai Frau Anna Lukas (Hindenburgplatz 8) in 6 Frankfurt-Zeilsheim, Pfortengartenweg 15. — Am 30. Mai Hfd. Gustav Sommer (Rüster Allee 17) in 297 Emden, Althusiusstraße 288.

- 71 Jahre am 2. Mai Landw. Rat i. R. Fritz Eloesher (Zeughausstraße 2) in 81 Garmisch-Partenkirchen, Langenwangstraße 5. — Am 5. Mai Prof. i. R. Franz Siegfriedt (Bismarckstraße 46, Päd.-Hochschule) in 225 Husum, Theodor-Sturm-Straße 33. — Am 10. Mai Kaufmanns-Witwe Gerda Spieker (Wilhelmstr. 5) in 63 Gießen, Rödgenerstr. 7.
- 70 Jahre am 12. Januar Heizer u. Maschinist i. R. Reinhold Stolz (Königsblicherstr. 108) in Griebenow b. Gerimmen (Meckl.). Die Tochter Irmgard Kiebler wohnt in Greifswald und die zweite Tochter, Gisela Lüdecke, in 3 Hannover, Sackmannstr. 3. — Am 25. März Hfd. Konrad Wiese (Memeler Str. 3) in 2358 Kaltenkirchen-Moorkaten, Krs. Segeberg.

Aus dem Berufsleben

In den Ruhestand getreten ist am 1. März d. J. unser Ldm. Steueramtmann Walter Appellius, fr. Deutsch Krone, jetzt 296 Aurich, Dwarsglupe 2; 17 Jahre, und zwar bis Ende 1937, war er beim Deutsch Kroner Finanzamt tätig und wurde dann nach Stettin zum Oberfinanz-Präsidenten bzw. zum dortigen Finanzamt ebrufen. 1939 kam er zur Wehrmacht und machte den Krieg bis zum bitteren Ende mit. Erst 1949 kehrte er aus sowjetischer Gefangenschaft heim. Seine nächste Dienststelle war dann Verden (Aller). Schließlich kam Ldm. Appellius 1957 als Steueramtmann und ständiger Vertreter des Vorstehers an das Finanzamt Aurich, wo er nun in den Ruhestand trat.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Lehrer Hans Sonnenburg, jetzt Bremen, Wätjenstr. 69, Sohn des Schachtmeisters Martin S., früher Freudenfier.

Zum Amtmann ernannt wurde der aus Schneidemühl-Haulland stammende Vermessungs-Inspektor Erich Schulz, jetzt 4981 Burstedt ü. Bünde (Westf.), Ringstr. 141. Bis zur Vertreibung lag seine Berufstätigkeit durchweg in unserer ehem. Grenzmark, nur vorübergehend war er am Katasteramt Berlin-Charlottenburg tätig. Während seiner Ausbildungszeit kam Sch. als Supernumerar an die Katasterämter Hammerstein, Deutsch Krone, Schneidemühl und nach Beschäftigung in Meseritz zur Provinzial-Regierung Schneidemühl. Vom Katasteramt Schlochau aus kam er 1940 zum Militär, machte den Krieg bis zum Ende mit und kehrte 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft in den Westen heim. Ab 1951 war er Leiter der Nebenstelle Bünde (Westf.) des Katasteramtes Herford bis zu deren Zusammenlegung.

Eine Farm in Argentinien hat der früher in der Tützer Königstraße wohnhafte Kaufmann Max Moses nach der Ausweisung erworben und bewirtschaften können. Wie weiter bekannt wurde, ist er im November 1962 einem Herzschlag erlegen. Die Farm hatte er bereits einige Jahre vorher seinem Sohn übergeben. Auch die übrigen Kinder leben in Argentinien unweit der Eltern.

Nach 45 Dienstjahren trat die Postsekretärin Anna-Maria Emmel (Alte Bahnhofstr. 17, Schneidemühl) mit dem 1. Januar 1964 in den Ruhestand. Sie wohnt in Berlin-Spandau, Reichstraße 18, am Stadtpark, und wurde am 7. April d. J. 64 Jahre alt und nicht 74, wie wir meldeten.

Zum Post-Obersekretär befördert wurde im März 1964 der Postsekretär Otto Perske, fr. Rederitz, jetzt wohnhaft in 472 Beckum, Gerhart-Hauptmann-Straße 29. Er dürfte allen alten Rederitzern noch gut als junger Postbote bekannt sein.

Abitur bestanden hat an der Kaiserin - Auguste - Viktoria-Schule in Celle Marlis Kaczinski, Tochter des Lehrers Heinrich K in 3101 Altenhagen/Celle- fr. Trebbin. — An der Wirtschaftsoberschule Offenburg Gerd-Rainer Spiegel mit „gut“, wohnhaft in 7602 Oberkirche (Baden), Hilsen 6, Sohn von Ldm. Hans Sp. und seiner Ehefrau Margarete geb. Engel, fr. Schneidemühl (Gartenstr. 42). — Ferner Margrit Hellmig, Tochter unserer Schneidemühler Ldm. Gerhard H. und seiner Frau Anneliese geb. Krüger (Königstr. 51 bzw. Johannisstr. 7), jetzt 433 Mülheim (Ruhr), Saarnberg 17; und der Sohn Gerd Hellmig bestand die Abschlußprüfung an der Städt. 2jährigen Höh. Handelsschule Duisburg. Er trat am 1. 4. als Inspektoren-Anwärter beim Finanzamt ein.

Die Gehilfenprüfung als Schiffsbauer bestand der Märk. Friedländer Ldm. Lutz Freytag, Sohn der Eheleute Georg und Ruth Fr., mit „Gut“; er ist bei der Kieler Howaldtswerft beschäftigt.

In den Westen übersiedelt

Die Märk. Friedländerin Witwe Luise Taeyer ist aus der Zone nach 295 Leer (Ostfr.), Süderkreuz 5, übersiedelt. Leider hat ihr Mann, der frühere Polizeimeister Fritz Taeyer, die Uebersiedlung nicht mehr erlebt; er starb im November 1963, als gerade die Ausreise-Genehmigung eingetroffen war.

Der Fünfundachtziger aus Milkow



Rittergutsbesitzer
Louis Bordt

Zum bereits gemeldeten 85. Geburtstag unseres Ldm. Rittergutsbesitzer Louis Bordt (Milkow) erfahren wir noch, daß derselbe trotz eines Hüftleidens täglich kleinere Spaziergänge macht; auch seine Ehefrau betätigt sich noch im Haushalt. Die Lieblingsbeschäftigung, das Patience-Legen, hat er noch nicht verlernt.

Ldm. Bordt stammt aus Gr. Jenznick (Kr. Schlochau), wo er das väterliche Gut bewirtschaftet; 1910 verkaufte er diesen Besitz, um das Gut Ulrichsfelde (Kr. Deutsch Krone) zu übernehmen. 1913 erwarb er das Rittergut Milkow bei Brotzen. Am 5. Februar 1945 mußte B. mit seiner Frau Therese geb. Blankenburg, die vom Gut Friedrichshain bei Deutsch Krone stammt, und seiner ganzen Familie flüchten. Zunächst fand das Ehepaar B. in Demmin ein Unterkommen, um 1952 nach Hannover und schließlich nach Lage (Lippe) überzusiedeln.

Während der Sohn des Jubilars, Hans Bordt, noch 1944 in Frankreich war, leben die 4 Töchter alle in der Bundesrepublik. Die älteste Tochter Anni ist die Ehefrau des Gutsbesitzers Fritz Arndt aus Jagdhaus, jetzt 491 Lage (Lippe), Friedhofstr. 31. Ihre Schwester Charlotte wohnt mit den Eltern zusammen in 491 Lage (Lippe), Hardisserstr. 24. Die Tochter Elisabeth, verheiratet mit Erich Döbers, lebt jetzt 3 Hannover, Gerhardstr. M. Dorothea Graß geb. Bordt (früher in Schneidemühl) hat jetzt folgende Adresse: 2359 Henstedt über Kaltenkirchen (Holst.). Louis Bordt galt in der alten Heimat als tüchtiger, erfolgreicher Landwirt.

1. Treffen der Landesverwaltung

Fast 20 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat fand das erste Treffen der Angehörigen der früheren Provinzialverwaltung Schneidemühl und Posen am 29. Februar in Hannover, Gaststätte „Fleischer-Innungshaus“, Kurt-Schumacher-Straße 23, statt. Hfd. Süßenbach, der bis 1939 bei der Prov.-Verwaltung Schneidemühl und im Anschluß bis Januar 1945 bei der Verwaltung in Posen tätig war, hatte zu diesem Treffen eingeladen. Rund 35 Angehörige der beiden Verwaltungen einschließlich Familienangehörigen waren erschienen. Nach der Begrüßung wurde in einer stillen Minute der seit dem 1. 9. 1939 gefallenen bzw. vermißten und verstorbenen Mitarbeiter sowie der Landsleute in der Zone gedacht. Dann erfolgte eine Bekanntgabe der Namen der an der Teilnahme Verhinderten, die Grüße und Wünsche für ein Gelingen des Treffens übermittelten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hielt Ldm. Krysz (Bad Nenndorf), früher Schneidemühl, einen beifällig aufgenommenen Lichtbildervortrag über seine Reise 1958 nach Posen, Warschau, Schneidemühl und Ostpreußen, insbesondere über Schneidemühl. Nach Schluß des offiziellen Teils verblieben die Hannoveraner und die Teilnehmer, die nicht wieder am 29. 2. ihre Heimreise antreten mußten, noch bei guter Stimmung beisammen.

Es war ein durchaus gelungenes Treffen und damit ein unvergessliches Erlebnis für alle Teilnehmer, von denen sich die meisten erst nach fast 20 Jahren wiedergesehen haben und nett plaudern konnten.

Es wurde vorgeschlagen, das nächste Treffen evtl. mit dem Schneidemühler Patenschaftstreffen im Herbst 1965 in Cuxhaven zu verbinden. Demgegenüber ist aber auch betont worden, daß Cuxhaven zu weit abgelegen sei.

Alle Angehörigen der ehemaligen Provinzial-Verwaltung, die noch nicht Verbindung haben, wenden sich an den langjährigen Schriftführer der Kieler Grenzmarkgruppe, Hfd. Oberamtmann Kurt Süßenbach, 23 Kiel, Projansdorfer Straße 15, der auch das neueste Anschriftenverzeichnis herausgegeben hat.

Polen will Groß-Danzig

Die drei Ostseestädte Danzig, Zoppot und Gdingen sollen 1967 zu einer gemeinsamen Stadt vereinigt werden, die dann etwa 600 000 Einwohner haben wird.

Wie die neue Stadt heißen soll, ist, wie die Warschauer Abendzeitung „Kurier Polski“ berichtete, bisher noch nicht bekannt.

Auch diese Eingemeindungs-Aktion hat natürlich letztens den Sinn, den jetzigen Zustand der urdeutschen Stadt für Polen zu zementieren.

Neues aus Schneidemühl

Daß unsere Freunde in der Zone die Getreuesten sind, stellen wir immer wieder fest. Für manch einen im „Goldenen Westen“ könnte das Verhalten der Grenzmärker in der SBZ beispielhaft sein. Immer wieder findet auch einer unserer „Br.“ den Weg nach drüben und wird dann mit einer Freude und Begeisterung gelesen, die wir uns nicht vorstellen können, man möchte sagen, die Zeitungen werden „durchbuchstabiert“.

So verdanken wir auch diesen Bericht unserem 80jährigen Oberlagermeister und langjährigen Fachwart für Schwerathletik August P. „Frl. Charlotte Hintze, die in der Lange Straße ein Geschäft mit Stroh, Heu und Futtermitteln betrieb, war im August 1963 fünf Tage in Schneidemühl und wohnte in dieser Zeit bei ihrem früheren Nachbarn Stoeck in der Schützenstraße. Sie schickte uns 36 Aufnahmen und schreibt u. a.: Die Friedhofsmauer an der Berliner Chaussee ist fort. An deren Stelle ist jetzt ein zwei Meter hoher Drahtzaun gezogen. Der Ehrenfriedhof ist eingeebnet, der ev. Friedhof vorn ganz verwildert. Beerdigungen finden dort nicht mehr statt. Gebaut wird jetzt mit Hochdruck. Es entsteht eine ganz neue Stadt. Man findet sich kaum zurecht. Was erhalten geblieben ist und gepflegt wird, ist der Stadtpark. Als ich 1947 rausging, war alles Schutt und Trümmer und Dreck. Jetzt ist alles aufgeräumt. Den Marktplatz erkennt man nur am Toilettenhäuschen. Der Neubau an der Nordseite, der die Brückenstraße verschwinden ließ, wird sieben Etagen hoch, fünf stehen davon bereits.“

Vieles ist uns nicht neu und bestätigt nur, was wir wiederholt unterstrichen. Unsere alte Grenzmarkstadt bekommt ein neues polnisches Gesicht, damit man auch nach außen hin dokumentieren kann, daß das eine polnische Stadt ist. Immerhin muß man die Bemühungen um den längst fälligen Wiederaufbau anerkennen.

„Der Hausbau-Plan nimmt Formen an“

Es ist schon öfter mal gelungen,
Daß man sich hat emporgeschwungen,
Persönlich Spender Dank zu sagen
Und versich sich an sie zu wagen.
Weil heute man nichts Bess'eres weiß,
Macht man den Kopf sich drum nicht heiß
Und bringt — es wird Dich nicht erlahmen! —
Hier auszugswies', was sie bekamen.
Gewiß wird Dich auch dieses freuen;
Bedenken darf man wohl zerstreuen.
— Man könnte auch, tut es mal passen,
Noch weitere Folgen — — — folgen lassen. —
Doch bitte, (diesmal vor dem Ende)
Erleichtre Dich um eine Spende!
Gedankt wird Dir im voraus schon
Sehr herzlich und auch mit viel Phon.

Die Spende hat uns überrascht!
Wie haben Sie denn das geschafft? — —
Ihr . . . markschein hält die Spitze,
Ist beispielhaft und große Stütze
Für uns'ren schönen Hausbauplan,
Der bald nimmt seine Formen an.
Wir freuen uns auch wirklich sehr,
Doch danken wir noch viel, viel mehr.

Gestatten Sie mir ein paar Reime,
Bevor der Brief geht auf die Reise!
Erfüllten Sie auch ein Gebot
Nach Ihres lieben Mannes Tod,
So ist das Opfer denn doch schwer;
Man gibt das Geld und sieht's nicht mehr.
Wir werden es noch gut verwenden
Zusammen mit den andren Spenden.
Wir danken herzlich, liebe Frau,
Und denken dran, auch nach dem Bau! — —

Wir sind erstaunt und auch entzückt,
Daß Dein Entschluß Dir so gegückt.
Allmonatlich kommt Deine Spende.
Von Januar bis Jahresende
Sind das genau dann . . . Mark.
Du machst Dich aber wirklich stark.
Gedankt sei Dir der Blitzentschluß.
Von mir bekommst Du einen Kuß! — — Go.

Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.
4509 Bad Essen

Postscheckkonto 20 12 30 bei Postscheckamt Hannover oder
Girokonto 2002 bei der Sparkasse des Kreises Wittlage,
Zweigstelle Bad Essen.

Aus der Reichshauptstadt

Treffen der Friedländer in Berlin

Am Sonntag, dem 26. April 1964 ab 15 Uhr treffen sich alle Mitglieder nebst Angehörigen der Heimatgruppe in Berlin-Frohnau, Donnersmarckallee 9, zum gemütlichen Beisammensein. Ich bitte alle Mitglieder und Heimatfreunde pünktlich und zahlreich zu erscheinen, damit wir ein volles Haus bekommen. Liebe Ldl., ich glaube, in diesem Lokal werden Sie sich alle recht wohl fühlen. Kuchen ist im Lokal erhältlich.

Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Totenehrung, Wahl eines neuen Vorstandes, Deutschlandtreffen 8. bis 10. Mai in Köln und Besprechung zur Teilnahme am Friedländer Treffen Pfingsten 1964 in Kiel.

Fahrverbindung: S-Bahn Frohnau, fünf Minuten Laufzeit. Autobus A 12 Frohnau (Maximiliankorso) Ecke Hainbuchstraße bis Donnersmarckplatz. Nicht mit den anderen 12 Autobussen fahren, diese fahren in Frohnau entgegengesetzt. — Autobus A 15 von Tegel nach Frohnau, Donnersmarckplatz.

Anfragen sind zu richten an Ldm.

Fritz Meier, 1 Berlin 65, Bornholmer Straße 50.

Sind Heimatvertriebene in der SBZ Auslandsdeutsche

Wie wir erfahren, werden die Heimatvertriebenen in der sog. „DDR“ bei der Ausstellung von neuen Personalausweisen gezwungen, auf den Antragsformularen anzugeben, sie seien in Polen, der UdSSR usw. geboren. Auf den Antragsformularen befindet sich ein besonderer Kasten, den alle Zonenbewohner ausfüllen müssen, die nicht im Gebiet der sogenannten „DDR“ geboren wurden. Es wird darin nach Ort, Kreis und Staat gefragt, wo der Antragsteller das Licht der Welt erblickte.

Schon bei Aushändigung der Formulare werden Heimatvertriebene darauf hingewiesen, daß sie die polnische bzw. sowjetische Schreibweise ihrer Geburtsorte zu verwenden hätten. Auf die Frage nach dem Geburtsland hätten sie mit „Polen“ oder „UdSSR“ usw. zu antworten. Heimatvertriebene, die sich nicht an diese Anweisung hielten, mußten es erleben, daß auf den Polizeilämtern ihre Eintragungen gestrichen und gemäß der Richtlinien geändert wurden. Ueberdies wurden sie noch wegen ihrer Weigerung, den Richtlinien zu folgen, besonders registriert.

H. K.

Treffen der Deutsch Kroner in Hamburg

Am 2. Mai 1964 treffen sich Deutsch Kroner und Jastrower Landsleute. Alle Angehörigen des Kreises Deutsch Krone sind hierzu ebenfalls herzlich eingeladen.

Beginn der Veranstaltung um 15.00 Uhr in der Rathausgaststätte, Hamburg-Altona, Bahnhofstraße 24.

Verkehrsverbindungen: Mit der S-Bahn bis Hamburg Altona. Mit den Bussen 51, 52, 185 und dem Schnellbus 37 ebenfalls bis Bahnhof Altona; von dort etwa 5 Minuten Fußweg.

Mit der Straßenbahnlinie 1, 7, 15; mit Bus 55, 85; mit Schnellbus 39, 36 bis Rathaus Altona, in der Nähe des Lokals.

Besondere schriftliche Einladungen ergehen hierzu nicht mehr.

In der gleichen Gaststätte trafen sich am 21. März 1964 sechzehn Deutsch Kroner und Jastrower Landsleute zu einer Kaffeetafel. Trotz kurzfristiger Ankündigung fanden sie den Weg zueinander. Frau Anna Remer und deren Schwester, Frau Steffan, beide aus Köln, erschienen mit der Nichte, Frau Winger, Hamburg — die sie besucht hatten —, um den in Hamburg wohnenden Deutsch Kronern „Guten Tag“ zu sagen.

Im großen Saal der Gaststätte hatten sich am gleichen Tag ca. 80 Landsleute aus den Nachbarreisen Schlochau und Flatow versammelt. Wir folgten ihrer freundlichen Einladung, als Gäste an ihrer Veranstaltung teilzunehmen und verlebten mit ihnen vergnügte Stunden.

Alle Jastrower

sind zum Heimattreffen am 2. Mai 1964 in die Rathaus-Gaststätten in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstr. 24, herzlich eingeladen. Uebernachtungen sind im Hotel Melanie in Nähe des Bahnhofs Altona, Präsident-Prahm-Straße 15, möglich.

Ebenso ist eine Reise nach Jastrow jetzt möglich; Einzelheiten werden bekanntgegeben. Ldm. Koldenweyh zeigt heimatlische Lichtbilder.

Vor dem Trefflokal sind Parkmöglichkeiten vorhanden. Mit einem neuen Heimatlied wollen wir Jastrow grüßen.

Auf Wiedersehen Euer Dömke

Es trafen sich . . .

Vom April-Treffen der Grenzmarkgruppe Kassel sandten uns folgende Landsleute Grüße:

Konrad Nast (Vors.), Karl Behrens, Elfriede Behrens, Otto Gohlke, Elfriede Gohlke, Edith Thielemann, Helmut Schulz, Hildegard Schmidt, Rudi Schmidt, Kurt Liese, G. Liese, Emil Pomplun, Altenburgs (Schwager unseres Schneidemühlers Ldm. O. Gohlke).

JUGENDECKE

Beliebt sind unsere Jugendlager

Zwei alte Kameraden mögen den Reigen der Post eröffnen. Wir dürfen dabei unserem Oberschlesier Reiner Kräfczyk, 4404 Telgte, Grabenstraße 31, herzlich gratulieren. „Am 7. Februar habe ich das Abitur bestanden und nach langer Ueberlegung den Entschluß gefaßt, die Pädagogische Hochschule zu besuchen. Augenblicklich bin ich als Hilfsarbeiter in einer Maschinenfabrik in Telgte tätig, um die Zeit bis zum Beginn des Sommersemesters zu überbrücken.“ — Daß unser Reiner auf eigenen Füßen steht und auch Geld für das Studium gebraucht, verschweigt er aus Bescheidenheit. „Ich habe die Lager in Cuxhaven nicht vergessen und erinnere mich sehr gern an diese schöne Zeit; aber das Leben geht weiter.“ Vergeßt ihn in der Briefpost nicht und schreibt lieber einmal mehr!

Carmen Nowak (4 Düsseldorf, Fürstenwall 192) dankt für die Grüße im Hbf.: „Ich hatte schon oft zum Schreiben angesetzt, aber ich kam nie zu einem Ende. Mit zwei Jahren Verspätung möchte ich mich nun endlich für die beiden Jugendlager bedanken. Ich denke oft und gern an 1960 und 1961 zurück.“

Seitdem hat sich so manches verändert. Ich begann in Düsseldorf an der med. Akademie Karnkengymnastik zu studieren und bin, wenn nichts dazwischen kommt, im Oktober dieses Jahres fertig (September ist Staatsexamen). Anschließend folgt ein Jahr Praktikum, und erst dann darf ich mich als Krankengymnastin ausweisen. Da die letzten beiden Jahre mit Arbeit vollgestopft waren, hatte ich leider keine Möglichkeit, an den Lagern teilzunehmen, obwohl ich allzu gerne wieder nach Cuxhaven gefahren wäre, und in diesem Jahr muß ich fürs Examen lernen; aber ich hoffe, daß das Jugendtreffen in Köln zustande kommt und möchte hiermit gleich mitteilen, daß ich auf alle Fälle kommen werde. Vielleicht kann ich so manchen „Alten“ wiedersehen? Es wäre zu schön.“ Wir drücken Dir beide Daumen, Carmen, und freuen uns auf das Wiedersehen in Köln.

Unsere Annette Lange in 3201 Himelsthür, Mühlenstraße 23, ist auch in diesem Jahre in Cuxhaven wieder dabei. „Obwohl das Lager ja ohne die besondere Atmosphäre in der „Traumvilla“ stattfinden soll, glaube ich ganz bestimmt, daß es wieder eine schöne und nutzbringende „Freizeit“ wird. Leider kann ich für meinen Bruder noch keine Meldung abgeben. Höchstwahrscheinlich wird in dieser Zeit der Termin für sein erstes Praktikum als angehender Volksschullehrer fallen. Er besucht ab 15. April die PH in Hannover. Ich allerdings mußte meine weiteren Berufspläne erst einmal bis zum Herbst aufschieben und soll mich jetzt von meiner langen Krankheit erholen. Im übrigen wird Christine mich Anfang April besuchen, und ich werde dann mit ihr für ein paar Tage nach Ahlhorn fahren. Davon werden wir bestimmt berichten. Herzliche Grüße allen! Annette“.

Einer der „Alten“, der auch in Köln sein will, Klaus-Peter Wendler, besuchte mich nicht nur in Kiel als Marine-Soldat, sondern sandte auch einen Kartengruß aus Monrovia von der Kreuzfahrt der Marine-Einheiten. Er steht mit Manfred Ibron in ständiger Verbindung und rechnet auch auf dessen Besuch in Köln.

Auch unser „Figaro“, Wilfried Schwertfeger in 4619 Weddinghofen, Lindenweg 3, bemüht sich um rechtzeitigen Urlaub für Cuxhaven, und Manfred Grams grüßt aus Naumburg (Saale) alle mit dem Hinweis „auf ein baldiges Wiedersehen in Cuxhaven.“

Für Köln wollen wir das Treffen — die meisten jungen Freunde vergessen, daß unser Hbf. ja nur noch mit diesem Brief vor dem „Tag der Pommer“ erscheint — auf den Sonnabendnachmittag in den Messehallen am Platz der Grenzmarkkreise festhalten. Noch läßt sich nichts Festes voraussagen, aber da treffen wir uns bestimmt.

Also zunächst auf Wiedersehen in Köln beim Tag der Pommer am 9. Mai!
Euer „Vizepapa“ Albert Strey

Kirchliches Heimattreffen in Frankfurt

Das kirchliche Heimattreffen für die Freie Prälatur Schneidemühl findet am Sonntag, dem 3. Mai 1964, in Frankfurt/M.-Höchst statt.

10.30 Uhr Hochamt mit Predigt in St. Justinus; dortselbst um 15.00 Uhr Marienpredigt und Maiandacht.

Zwischen den Gottesdiensten findet die Heimatstunde in der Gaststätte „Schöne Aussicht“ statt.

Unser HH. Kapitularkvikar, Msgr. Volkman, wird an dem Treffen teilnehmen. Alle Angehörigen der Prälatur, die jetzt im Rhein-Main-Gebiet wohnen, werden zum Besuch aufgerufen und hiermit herzlich eingeladen.

Suchwünsche Schneidemühl

Fam. Dommenz vom Karlsberg, Höhenweg, kamen aus Hirschberg/Schlesien oder von Grünberg. Der Sohn besuchte die Handelsschule. Wer kannte die Familie?

Witwe Anni Kutz (Kroner Str. 16) von Prof. Dr. Ar. Michelson (Fischmeister/Deutsch Krone).

Geschwister Irmgard u. Gertrud Lietz, geb. 1898 und 99 in Konitz (Albrechtstr. 117) aus Lübeck, Geniner Str. 35, a. unbek. verz., als Zeugen in einer LA-Angelegenheit von Karteistelle.

Krienke, Waldemar, geb. 27. 4. 00 od. 26. 4. 99 (Breite Str. 17, Eltern Gastwirt Link) und Eggert, Alfred, geb. 6. 5. 20 (Gartenstraße 50) Enkel des Schneidermstrs. Eggert) von A. Hentschel.

Rosenau, Brunhilde, geb. 13. 4. 07 Soldin (Plöttker Str., Büroangestellte) Schwester des verst. Tiefbautechnikers Arthur Rosenau (Gartenstr.), wurde als Stabsheiferin eingezogen und ist seit 1944 in Athen vermißt, von der Schwägerin Erna Rosenau.

Wer kann Hfd. Alois Stoeck, 33 Braunschweig, Celle-Str. 96, Sohn des Stellmachermstr. Franz St. (Lange Str. 6) beim Nachweis der Beschäftigungszeiten helfen. Hfd. Stoeck (geb. 18. 6. 12) war von 37 bis 44 im RAW als Elektriker beschäftigt. Ihm fehlen die Unterlagen bis 1937.

Wer kannte Fr. Alma Kroll geb. Jaschke, geb. 15. 7. 82 in Schneidemühl, die mit dem Ehemann, Eisenbahnmann Otto K., (Gerberstr. 2) nach Frankfurt/O ging und seit den Fluchttagen im Juni 45 im Raum Chemnitz vermißt ist. Die Tochter Hanna Riediger, die nach Schlesien heiratete, wohnt 85 Nürnberg, Bauerngasse 36/II. Fr. Alma Kroll ist die Schwester der Gebrüder Oskar, Rudy und Willy Jaeschke.

Fam. Arndt, Emil (Arb.) und Frau Alma geb. Wandrei (Neustettiner Str. oder Neustettiner Strecke) von Maria Wandrei.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern, 24 Lübeck, Fackenburg Allee 31, vor:
Westphal, Adolf (Lange Str. 23, Stadtangest.) Vechelde/Braunschweig, Hildesheimer Str. 62 unbek. verz., von Annemarie Schneider;

Westphal, Antonie, geb. Dobelke (Bromberger Str. 36, zuletzt Lungenheilanstalt) von Tochter Margarete;

Westphal, Arthur (Alte Bahnhofstr. 53), geb. 12. 8. 93, seit 45 vermißt, von Ehefrau Erna;

Westphal, Gerhard (Milchstr., Krafffahrer) v. Ingeborg Leege; Wichtingen, Gerhard, Freiherr von, und Berta (Ziegelstr. 44, Regiergnsdirektor) von Lina Bulla;

Wiese, Albert, (Eichberger Str. 41, Bäckermeister) von Kurt Schwonke;

Wiese, Otto (Memeler Str. 3, geb. 19. 3. 22/23?) von Eltern; Wiese,? (Rüster Allee 9, Malermeister);

Wiesejahr, Paul (Schützenstr. 102, geb. 18. 7. 05) von Helene Nickel;

Wiesner, Steinsetzmeister, ohne Ang., von Gunter Koch;

Wiesniewski, Gertrud, ca. 1930 geb. (Meisenweg 8) v. Gertrud Neugebauer;

Wietstock, Karl-Heinz (Bismarckstr. 52, Bankbeamter, geb. 27. 6. 20) von Gisela Theilsiefje;

Wilczinski, Franz (Westendstr. 11, geb. 25. 1. 16) von Mutter Theodora.

Neuaufgabe der „Geschichte der Stadt Schneidemühl“

Unser Hfd. Erhard Teuffel 28 Bremen, Georg-Gröning-Str. 112, der sich um die Neuaufgabe des Buches unseres Hfd. Rektor i. R. Karl Boese bemüht, teilt mir den letzten Schriftwechsel mit dem Göttinger Arbeitskreis e. V. mit, in dem Frh. von Braun als geschäftsführendes Vorstandsmitglied schreibt: „Ich bin überzeugt, daß nach dem derzeitigen Stande der Sache mit einer Veröffentlichung noch im laufenden Jahre gerechnet werden kann. Der von Ihnen erhoffte Weihnachtstermin dürfte sich ermöglichen lassen“.

Hfd., die an dem Buch Interesse haben, wenden sich vorbestellend schon heute an unseren Hfd. Erhard Teuffel (Bremen).

Quizfragen über Schneidemühl

2. Teil

Wir verweisen auf unsere 1. Veröffentlichung im März-Brief 1964 und setzen fort:

7. (vom Druckfehlerteufel verschlungen) Welcher bekannte Baumeister schuf die Synagoge auf dem Wilhelmsplatz und wo lebte er?
10. Wenn man von Schneidemühl als Mittelpunkt ausgeht — welche Städte lagen etwa 75 bis 100 km in den vier Himmelsrichtungen entfernt?
11. Nenne die vier Landstraßen, die in den vier Himmelsrichtungen, von der Stadtmitte aus gesehen, ausfallen.
12. Nenne drei Bürgermeister unserer Stadt.
13. Wann wurde die Grenzmark gegründet und Schneidemühl Regierungshauptstadt?
14. Nenne vier Denkmäler in der Stadt und sage, wo sie standen!

Fern der Heimat gestorben

Erst jetzt kam die Nachricht vom DRK, daß der Klempner Hugo Kroll, fr. Schneidemühl (Jastrower Allee 46), bereits am 15. November 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben ist.

Im August 1962 verstarb in Wismar SBZ, wie erst jetzt berichtet wurde, der Landwirt Emil Piehl aus Sagemühl (Abbau). Er war 1888 geboren.

Bereits 1962 verstarb in Schwerin-Neumühl, Lerchenstraße 5, der Postsekretär a. D. Waldemar Wernicke aus Schneidemühl (Zeughausstraße).

Ende Oktober 1962 verstarb in Prenzlau (Uckermark) die Bäuerin Ida Splittgerber geb. Fritz aus Neu Lebehne im Alter von 71 Jahren. Sie wurde in Krakow Krs. Pasewalk (Nähe Stettin) unter großer Anteilnahme der dortigen Bevölkerung beigesetzt, wohin sie nach Kriegsende verschlagen wurde.

Im November 1962 verstarb die Ehefrau des Tischlers Ernst Klatt aus Tütz. Nähere Angaben fehlten leider.

Wie wir aus Kirchmöser (Havel) erfahren, verstarben bereits am 18. November 1963 in Engelsdorf bei Leipzig, Friedrich-Ebert-Str. 13, wo heute noch der Sohn Heinz wohnt, vom RAW Schneidemühl der Lagermeister i. R. Karl Buse (Werkstättenstr. RAW und Schlosserstr. 5) und 1½ Stunden später seine Ehefrau; beide sind in einer Gruft zur letzten Ruhe vereint.

Kurz vor Weihnachten 1963 verstarb in Friedrichshafen (Bodensee) der ehem. aktive 149er Offizier Oberst a. D. Nickelmann, wie Hfd. Gottschling berichtet.

In Höxter (Weser) verstarb General a. D. Jordan, der als Pionier-Hauptmann mehrere Jahre bei der Kommandantur Deutsch Krone tätig war.

Am 22. Januar d. J. verstarb in Kirchmöser (Havel) der Arbeiter Karl Prehm aus Schneidemühl (Umlandstraße 1), dessen Ehefrau Margarete noch im Krankenhaus liegt; es folgte am 9. Februar 1964 Frau Antonie Otto (Kronerstr. 7), die noch am 13. Januar den 90. Geburtstag erleben durfte; am 15. Februar der Rottenführer Ludwig Marks (Bismarckstr.), am 23. Februar Frau

Anna Grulich, die Ehefrau des RAW-Vorschweißers Albert G. (Westendstr. 24), zuletzt Kirchmöser, Bahnhofstraße 3, nicht Plaue (Havel), Hans-Baimler-Str. 28, wo die Witwe Grete des verstorbenen Bruders Franz (Buddestraße 15) wohnt, und am 1. März 1964 der in K., Bahnhofstraße 2, wohnende Arbeiter Robert Hintz, fr. Schneidemühl (Bromberger Str. 106).

Im Krankenhaus Peine verstarb am 1. Februar d. J. der Musiker Herbert Weber im Alter von 68 Jahren, fr. Schloppe (Salmerstr.), zuletzt wohnhaft in Solschen Krs. Peine.

Am 5. Februar 1964 verstarb der Bauer Robert Affeld aus Sagemühl Abbau in 5221 Brückenmühle Bez. Köln im 54. Lebensjahr. Er fand seit 1950 dort eine Bleibe, heiratete dort, baute sich ein Häuschen und hinterläßt zwei schulpflichtige Kinder.

In Siedenbollentin Krs. Altentreptow verstarb am 17. Februar Ldm. Bertha Gerke verw. Spletstösser geb. Henke, fr. Schloppe (Berliner Vorstadt), im fast vollendeten 93. Lebensjahr. Sie ist die Mutter von Frau Kobs, Altentreptow, Straße D S F, Nr. 21.

Aus Küddowtal verstarb am 21. Februar der Zimmerer August Schwanke in Lübeck, 88 Jahre alt. Er war verwandt mit Frau Martha Welke, erstmals verehelichte Streitberger, die jetzt in Mülheim (Ruhr), Dr.-Karl-Peters-Straße 10, wohnt. Der Ehemann Welke ist ebenfalls Schneidemühler und wohnte zuletzt Karlsberg, Kolmarer Str. 61.

Im Marienkrankenhaus zu 669 St. Wendel (Saar) verstarb im Alter von 90 Jahren am 22. Februar d. J., wie wir von Hfd. Walter Schmidt erfahren, FrL Hedwig Radke aus Schneidemühl (Berliner Str. 27). Sie verbrachte ihren Lebensabend gemeinsam mit der Schwester Adelheid in Oberkirchen Krs. St. Wendel. Die Schwester Adelheid ist jetzt bei der Witwe Weiant in St. Wendel-Urweiler gut untergebracht.

Versehen mit den hl. Sterbesakramenten entschlief im Alter von 72 Jahren am 1. März Fleischermeister Leo Florian. Er war der Getreuesten einer und allen Berliner Heimatfreunden gut bekannt.

15. Nenne die Namen von mindestens fünf Männern, nach denen die Volksschulen in Schneidemühl benannt wurden!
 16. Wie hieß der Danziger Platz früher und wie wurde der Hindenburgplatz vordem benannt?
 17. Wann wurde die Dr. Karl-Krause-Brücke eingeweiht und wer war Karl Krause?
 18. Nenne mindestens fünf Seen in der nächsten Umgebung Schneidemühls?
- Der 3. Teil folgt in der Mai-Ausgabe mit dem Meldeschluß und den Preisen.

Tützer Hotelbesitzerin heimgegangen

Mit der im 83. Lebensjahr heimgegangenen ehem. Hotelbesitzerin Frau Luise Kraehahn geb. Witte ist eine weit- hin bekannte Tützer Persönlichkeit dahingeschieden. Sie bewirtschaftete das ihr geörige „Deutsche Haus“ am Marktplatz mit viel Liebe und Umsicht. Wegen ihres stets freundlich-heiteren Wesens war man allgemein gern bei ihr zu Gast. Ihr Sohn Fritz, der einmal den Betrieb übernehmen sollte, kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. Nach der Flucht lebte sie mit ihrer Tochter Margarete und ihrem Schwiegersohn Hermann Bock in 516 Düren-Rölsdorf zusammen und wurde bis zuletzt in aufopferungsvoller Weise betreut. Der Bauunternehmer Bock, der bereits in Deutsch Krone ein gut gehendes Baugeschäft betrieb, ging ihr am 30. August 1963 im Tode voraus. Ihm war es auch im Westen gelungen, wieder einen Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau zu gründen, ein Unternehmen, das auch jetzt noch unter dem Namen „Hermann Bock, Düren“ weitergeführt wird.

Viele Freunde und ehem. Gäste des Deutschen Hauses werden Witwe Kraehahn ein ehrendes Andenken bewahren. Rip.

Am 27. 3. 1964 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater

Bruno Marks Rektor i. R.

im 91. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Gertrud Marks geb. Geißler
Dorothea Marks, St.-Rätin
Ilse Marks, St.-Rätin

Hamburg 13, Isestr. 117 IV
früher Schneidemühl, Jastrower Allee 44

Gott der Herr erlöste meinen lieben Mann, den liebevollen Vater unserer beiden aus dem Krieg nicht zurückgekehrten Söhne Wolfgang und Helmut, unseren gütigen Onkel und Vetter

Dr. jur. Karl Osterwald Handelsschuldirektor i. R.

von allen seinen Schmerzen und Leiden im 69. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Käthe Osterwald
geb. Hoppenrath
und Anverwandte

216 Stade/Elbe, 2. März 1964

früher bis 1935 Schneidemühl, Rüterallee 31,
danach Trier (Mosel)

Nach längerem, schweren Leiden entschlief am 30. März 1964 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Stenschke geb. Witzke

Witwe des am 9. Januar 1954 verstorbenen Reg.- und Kassenrats Max Stenschke im Alter von 69 Jahren in Detmold (Lippe).

In stiller Trauer

im Namen der Angehörigen:
Elvira Raths geb. Witzke
Erika Kahlert geb. Witzke

Münster (Westf.), Berlin, Taubenheim, Schmatzin
früher Schneidemühl

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 3. April 1964, auf dem Zentralfriedhof in Münster statt.

Am 9. März d. J. verstarb in Aurich (Ostfriesland) Obersteuerinspektor i. R. Paul Lüddecke im Alter von 71 Jahren, der von 1938—45 beim Finanzamt Deutsch Krone tätig war.

Im Alter von fast 85 Jahren verstarb am 18. März d. J. das Mitglied und Mitbegründer der Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin Ldm. Franz Röcker, fr. Märk. Friedland, zuletzt in 1 Berlin 27 (Tegel), Namslastr. 4.

Bäckermeister Leo Pense, fr. Zechendorf, verstarb am 19. März 1964 im Alter von 69 Jahren. Seine Witwe Anna P. geb. Groth wohnt bei ihrem Sohn Horst Pense in Stuttgart-Zuffenhausen, Zazenhäuserstr. 112.

Am 20. 9. 63 verstarb im Alter von 67 Jahren Gutsbesitzer Kurt Kison in 6712 Bobenheim (Rhein). Ab 1924 verwaltete er zwei Jahre lang als Administrator das Rittergut Zadow, das v. Wilckens gehörte. Nach zwei weiteren Jahren war er selber Pächter, bis dort gesiedelt wurde und kaufte dann Gut Altmühl im Kreis Neustettin. Seine Ehefrau Emmi geb. Schoop ist zu ihrer Tochter nach 6733 Haßloch (Pfalz), Amselweg 8, verzogen.

Kurz vor ihrem 81. Geburtstag verstarb am 22. 9. v. J. Frau Mathilde Misia, fr. Rose. Sie wurde in Radolfzell begraben.

Bauer Johannes Heymann, fr. Tütz, verstarb am 18. November v. J. an Schlaganfall. Seine Ehefrau in Neumünster (Holst.) ist nun allein und auch schon 78 Jahre alt.

Am 19. November verstarb Hfd. Anna Quast, fr. Arnshof Abbau, ebenfalls in Neumünster (Holst.).

Am 4. Dezember verstarb in Velbert (Rhld.), Kaiserstraße 16, im 80. Lebensjahr Frau Martha Stoinski geb. Flörke, fr. Schneidemühl. Tochter Margarete führte Vikar Weidenstraß in der Kirchstraße den Haushalt.

Plötzlich verstarb vor Weihnachten Ldm. Leo Engel, fr. Schneidemühl (Grabauerstr.). Auf dem neuen Friedhof in Duisdorf fand er seine letzte Ruhestätte.

Am 31. Dezember verstarb im Krankenhaus Großburgwedel Josef Klauber, fr. Schneidemühl.

Nach langem Leiden verstarb am 2. Januar 1964 Landwirt Aloys Frommholz, fr. Schrotz Abbau, im Alter

von 70 Jahren. Er war einige Jahre als Inspektor auf dem Gut Arnfelde (Senfleben gehörig) tätig. Danach übernahm er einen Bauernhof in Usch-Neudorf, bis auch die Familie Haus und Hof verlassen mußte. Nach der Flucht übernahm er eine Siedlung in Knorrendorf (Meckl.), wo seine Ehefrau Franziska geb. Grützmacher mit Sohn Bruno, der im Krieg ein Bein verloren hat, noch wohnt.

Ende Januar d. J. verstarb der den Deutsch Kronern bekannte Ldm. Kurt Hain von der Ortskrankenkasse Deutsch Krone, nach einer schweren Nierenoperation in Plön (Holst.).

Im 80. Lebensjahr verstarb am 8. Januar Hfd. Eugen Arndt, fr. Tütz. Er wohnte mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Griete und Tochter Lenchen in Berlin, Kurfürstendamm 37.

Am 13. Januar verstarb Frl. Maria Schulz, fr. Tütz, in Münster (Westf.), wo auch ihr Bruder, Konrektor Paul Schulz, Althofstr. 84, wohnt.

Frau Mathilde Kacza geb. Lange, fr. Tütz (Auguststraße), verstarb am 13. Januar mit 93 Jahren in Oldenburg, Kurzer Kamp 72.

Im Alter von 72 Jahren verstarb am 30. Januar Paul Polensky, fr. Eichfier und Jagolitz. Seine Ehefrau Frieda geb. Tonn wohnt in Premnitz (Westhavelland), Wiesenweg 22.

Anfang Februar verstarb Frau Therese Moske geb. Lissak, fr. Dyck, 72 Jahre alt. Ehemann Felix M. (Arnshof) und Sohn Aloys wohnen in Hannover-Holzhausen, Neue Wiese 19.

Am 18. Februar verstarb Witwe Mathilde Radke geb. Klawunn im Alter von 88 Jahren. Vor vielen Jahren kamen die Eheleute aus Rederitz. Der Ehemann verunglückte in jungen Jahren tödlich in einem Werk. Sie lebte bei ihrem Sohn Hans und Schwiegertochter Lucie geb. Klawunn, die eine Deutsch Kronerin ist, in 41 Duisburg-Buchholz, Zillertalerstr. 8.

In Rottmannshagen (Meckl.) verstarb am 29. Februar Frau Mathilde Garske geb. Krüger, fr. Rosenfelde, fast 80 Jahre alt. Sie wohnte beim Schwiegersohn Paul Kolassa und Tochter Frieda.

„Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht,
was er dir Gutes getan hat.“
Psalm 103, 2

ALS
VERLOBTE
GRÜSSEN

Erika Seick Heinz Jahn

OSTERN 1964

Schneidemühl

Schneidemühl

jetzt: Burg a. F.,
Wilhelmstraße 4

jetzt: Bargtheide,
Lübecker Straße 6

Am 13. Februar 1964 verstarb in Holxen, Kreis Uelzen,
nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren
die Damenschneiderin

Hertha Fürstenau

aus Schneidemühl, Bismarckstraße 11.

Im Namen der Angehörigen:

Hannelore Samlowski, geb. Etter

Hamburg 26, Hirtenstraße 55

Du mein Liebster bist nicht mehr,
Dein Platz an meiner Seite ist leer.
Du reichst mir nicht mehr Deine Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief unerwartet, nach mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit der hl. Krankenkommunion und der hl. Ölung, mein stets um mich besorgter, innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Schmidt
Schneidermeister

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Maria Schmidt, geb. Henke
und alle lieben Anverwandten

Nieder-Eschbach, Albert-Schweitzer-Straße 38,
den 28. Februar 1964

früher: Deutsch Krone, Südbahnhofstraße 15

Die Beisetzung fand in Nieder-Eschbach statt.

Versehen mit den hl. Sterbesakramenten entschlief im Alter von 72 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in den frühen Morgenstunden des 1. März mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater,

der Fleischermeister
Leo Florian

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
MARIA FLORIAN

1 Berlin 36, Oranienstraße 17, den 2. März 1964
(früher Schneidemühl, Wilhelmsplatz)

Malente-Gremsmühlen, den 23. Lenzing 1964
Rachut - Am Walde 26

Anne Schultz

geb. Hackbarth

früher Deutsch Krone, Hindenburgstr. 38
geb. 3. 5. 1907 gest. 23. 3. 1964

Gerlinde, Hartmut
Gernot und Wolfhart Schultz

Die Totenfeler fand im engsten Familienkreise statt

Zum 80. Geburtstag

unserer lieben Mutter und lieben Oma

Frau Mina Steinke

die herzlichsten Glückwünsche.

Ihre Kinder und lieben Enkel

Und gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche
zum 20. Geburtstag

dem Enkel und Neffen **Hernot Pohn**

bei Familie Herbert Kuhnke, Groß Ellenberg
über Uelzen (3111)

In den Morgenstunden des Ostersonntags ging meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Krachhahn
geb. Witte

nach einem Leben voll sorgender Liebe für immer von uns. Sie entschlief nach langem, schwerem Leiden kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Margarete Bock geb. Kraehahn
und die übrigen Anverwandten

Düren-Rölsdorf, Bachstraße 45, den 29. März 1964

(Früher Hotel „Deutsches Haus“ in Tütz/Pommern)

Die Beisetzung hat am 2. 4. 1964 auf dem Friedhof, Düren-Rölsdorf, stattgefunden.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Opa

Lehrer i. R.
Josef Walle

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Martha Walle geb. Bransendorf
Elisabeth Garske geb. Walle
Albin Garske
Rolf-Peter und Mechthild
als Enkelkinder

Berlin, Bad Essen, den 6. April 1964

früher Deutsch Krone, Kleemannstraße

Nach einem arbeitsreichen Leben, in steter Liebe und Fürsorge für ihre Lieben, gingen für immer von uns am 30. August 1963, im Alter von 78 Jahren

Frau Olga Kröning

geb. Schewe

und am 23. Februar 1964

Frau Martha Drews

geb. Reetz

kurz nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Max Kröning
Rudolf Drews
Kurt Kröning und Frau, geb. Drews
und alle Anverwandten

Bielefeld, Hägerweg 19

früher Jastrow, Floderborn

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 2,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFÜHRUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 23. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 106, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180